



wohnen&mehr
Baugenossenschaft

Felix Platter-Areal, Basel **Städtebau, Freiraum und exemplarische Gebäude**

Studienauftrag im Dialog
Bericht des Beurteilungsgremiums



.....

.....

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
Verfahren	3
Vorprüfung	8
Beurteilung	9
Abschluss und Ausblick	12
Weiterbearbeitetes Siegerprojekt	13
Projekte	17
Collage City	18
Felicittà	24
Silex	30
Im Platti	36
Im Glück	42
Felix Platter–Areal	48
Felix Platter–Viertel	54
Genehmigung	60

Einleitung

Ausgangslage

In der Region Basel erleben die Wohngenossenschaften einen Aufschwung. Ein eigentliches Modellprojekt wird in den nächsten Jahren auf dem Felix Platter-Areal im Westen Basels realisiert. Bisher als Spitalgelände genutzt, bietet das Areal künftig auch Platz für neuen, dringend benötigten Wohnraum. Die rund 36'000 m² grosse Parzelle ist im Besitz der Einwohnergemeinde Basel-Stadt und wird im Baurecht an die Baugenossenschaft wohnen&mehr abgegeben. Diese ist im Jahr 2015 auf Initiative von Privatpersonen zusammen mit dem Regionalverband Wohnbaugenossenschaften Nordwestschweiz und lokalen Wohngenossenschaften gegründet worden.

Die Absicht von wohnen&mehr und der involvierten Behörden ist es, ein neues, lebendiges und sozial durchmisches Stück Stadt zu realisieren. Im Vordergrund steht die Schaffung von bezahlbarem, gemeinschaftsorientiertem Wohnraum in Neubauten (rund 370 Wohnungen) und im umgenutzten Spitalgebäude (rund 130 Wohnungen). Vorgesehen ist ein breiter Mix an Wohnungsgrössen und Wohnformen, mit einem besonderen Augenmerk auf familien- und altersgerechtem Wohnraum.

Zudem bietet die Arealentwicklung die Chance, für Basel-West ein lebendiges Zentrum mit sozialen und gewerblichen Nutzungen zu schaffen. Attraktiv gestaltete Aussenräume und die sorgfältige Programmierung der Erdgeschossflächen spielen dabei eine zentrale Rolle. So entsteht ab 2019 eine neue Mitte für das Hegenheimerquartier, ein Ort gelebter Nachbarschaft – ganz im Sinne des Genossenschaftsgedankens.

Ziele

Mit der Entwicklung des Felix Platter-Areals verfolgen die Baugenossenschaft wohnen&mehr und die involvierten Basler Behörden die folgenden Ziele:

- Realisierung eines räumlich klar lesbaren, nachbarschaftlich-gemeinschaftsorientierten, alters- und familienfreundlichen Stadtquartiers, verzahnt mit dem Hegenheimerquartier
- Schaffung von attraktivem, preisgünstigem, genossenschaftlichem Wohnraum
- Belebung von Areal und Quartier durch quartierdienliche Nutzungen
- Soziale Durchmischung auf dem Areal
- Nachhaltigkeit in ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht



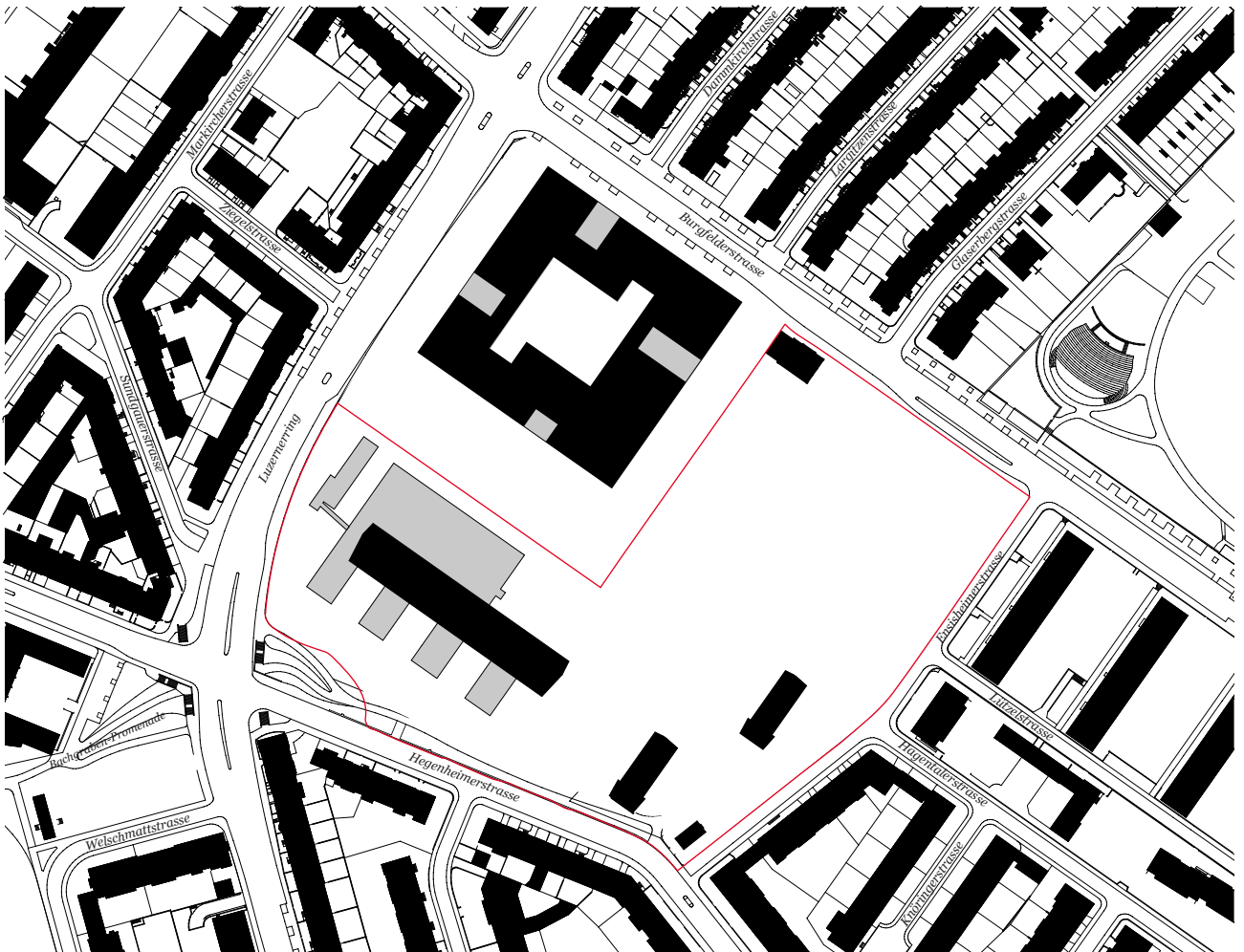
Verfahren

Studienauftrag im Dialog

Zur Entwicklung des Neubau-Arealteils beauftragte die Baugenossenschaft wohnen&mehr im März 2017 sieben Teams mit einer städtebaulichen Studie. Der Studienauftrag im Dialog war in enger Abstimmung mit dem Bau- und Verkehrsdepartement und dem Finanzdepartement Basel-Stadt als Verfahren gewählt worden – er wird den Zielen von wohnen&mehr als Auftraggeberin, den differenzierten inhaltlichen Vorgaben und den städtebaulichen Rahmenbedingungen am besten gerecht. Zudem bietet das selektive, nicht-anonyme Verfahren die Chance, mit den teilnehmenden Teams in den Dialog zu treten. Die Teams setzten sich jeweils aus einem Architekturbüro (Federführung) und einem Freiraum- bzw. Landschaftsarchitekturbüro zusammen. Der Studienauftrag wurde mit CHF 40'000.– exkl. MwSt. pro teilnehmendes Team entschädigt.

Projektperimeter

Der Plan zeigt das rund 36'000 m² umfassende Felix Platter-Areal im Westen Basels. Der Projektperimeter ist rot eingezeichnet. Bei den Bestandesbauten innerhalb des Perimeters handelt es sich um das bestehende Spitalgebäude (links), zwei Personalthäuser (unten) und das ehemalige Verwaltungsgebäude (oben). An der Kreuzung Burgfelderstrasse/Luzernerring entsteht bis im Frühling 2019 das neue Felix Platter-Spital.



Aufgabenstellung

Das Programm des Studienauftrags beinhaltete drei Hauptaufgaben:

Städtebau

Für das Gesamtareal galt es, einen auf die Ziele der Baugenossenschaft wohnen&mehr zugeschnittenen städtebaulichen Lösungsvorschlag inklusive Areal-Regelwerk zu erarbeiten, dies unter Miteinbezug bestehender Gebäude.

Auf dem für die Neubauten vorgesehenen Arealteil waren rund 45'000 m² Bruttogeschossfläche auf quartierverträgliche Weise unterzubringen. Dabei waren die Vorgaben des Bebauungsplans erster Stufe einzuhalten.

Um Öffentlichkeit und Lebendigkeit zu erzeugen, sollte das Erdgeschoss als «Stadtebene» mit vielfältigen Nutzungen konzipiert werden. Neben den im Programm näher definierten Dienstleistungs-, Arbeits- und Quartiernutzungen waren an geeigneten Lagen auch Wohnnutzungen und wohnergänzende Nutzungen vorzusehen.

Exemplarische Gebäude

Die Genossenschaft Lebenswerte Nachbarschaft LeNa plant auf dem Felix Platter-Areal ein innovatives Wohnmodell mit einem hohen Anteil an gemeinschaftlichen Flächen. Für diese Nutzer-genossenschaft war ein auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Gebäude im Massstab 1:200 zu entwickeln.

Zudem war an zentraler Areallage ein exemplarischer Baustein, der sogenannte Baustein Mitte, zu erarbeiten.

Freiraum

Auf der Basis der vorgegebenen Leitlinien sollte ein übergeordnetes Frei- und Grünraumkonzept für das gesamte Areal entwickelt werden. In das Konzept waren ein Quartierplatz, eine stringente Arealquerung, ein Quartiergarten und weitere spezifische Aussenräume zu integrieren.

Ökologische Aspekte, Vorgaben des Baumschutzes sowie die Nachbarschaftsflächen zum neuen Felix Platter-Spital waren Teil des Programms.

Zudem war aufzuzeigen, wie sich das neu entstehende Stück Stadt mit dem umliegenden Quartier verbindet.



Der Plan illustriert die inhaltlich-begriffliche Grundkonzeption der Arealentwicklung.

Ablauf

Die wichtigsten Termine des Verfahrens:

6. Januar 2017	Genehmigung des Programms durch das Beurteilungsgremium
16. Januar 2017	Publikation des Studienauftrags
17. Februar 2017	Selektion der teilnehmenden Teams
15. März 2017	Startveranstaltung / Begehung
28. April / 2. Mai 2017	Zwischenpräsentation
28. Juni 2017	Abgabe
17. / 18. August 2017	Schlusspräsentation und Beurteilung
November 2017	Abschluss des Studienauftrags und Ausstellung

Die Zwischenpräsentation bot den teilnehmenden Teams und dem Beurteilungsgremium die Möglichkeit, miteinander in den Dialog zu treten und auf Zwischenergebnisse zu reagieren. Die Teams erhielten ein zweifaches schriftliches Feedback: zum einen allgemeine, zum anderen projektspezifische Rückmeldungen. Näheres zur Schlusspräsentation und zur Beurteilung findet sich im entsprechenden Kapitel auf Seite 9.

Organisation

Auftraggeberin

Baugenossenschaft wohnen&mehr, Stapfelberg 7, 4051 Basel
In Zusammenarbeit mit den Behörden des Kantons Basel-Stadt

Verfahrensbegleitung

Baugenossenschaft wohnen&mehr, Claudia Bauersachs

Teilnehmende Teams

Am 17. Februar 2017 wurden die untenstehenden, vom Beurteilungsgremium aus 61 Bewerbungen selektionierten sieben Teams zum Studienauftrag eingeladen. Die Teams setzen sich zusammen aus den Fachbereichen Architektur/Städtebau sowie Landschaftsarchitektur/Freiraum, optional ergänzt um weitere Fachbüros.

Team 1

ARGE Baumann Lukas Architektur, Basel / Scheibler & Villard GmbH, Basel (Nachwuchsbüro)
Fahrni Landschaftsarchitekten GmbH, Luzern

Team 2

Bachelard Wagner Architekten AG, Basel / Reuter Architekten GmbH, Basel
Fontana Landschaftsarchitektur GmbH, Basel
Beigezogene Spezialisten: stadt raum verkehr, Zürich

Team 3

Buchner Bründler Architekten AG, Basel
vetschpartner Landschaftsarchitekten AG, Zürich
Beigezogene Spezialisten: Ammann Albers StadtWerke, Zürich

Team 4

Enzmann Fischer Partner AG, Zürich
Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich

Team 5

Gmür & Geschwentner Architekten AG / Jakob Steib Architekten AG /
Helle Architektur GmbH, Zürich
August + Margrith Künzel Landschaftsarchitekten AG, Binningen

Team 6

Stump & Schibli Architekten AG / Ateliergemeinschaft Müller & Nägelin AG, Basel
Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Bern

Team 7

Van de Wetering Atelier für Städtebau GmbH, Zürich
Hager Partner AG, Zürich
Beigezogene Spezialisten: Happel Cornelisse Verhoeven Architecten BV, Rotterdam

Beurteilungsgremium

Fachverständige

Beat Aeberhard (Vorsitz)	Kantonsbaumeister Basel-Stadt, dipl. Architekt ETH/MsAUD
Andreas Courvoisier (Stv.)	Vizepräsident wohnen&mehr, Projekt- und Stadtentwickler
Luca Selva	Dipl. Architekt ETH BSA SIA
Jürg Sulzer	Stadtplaner, Prof. Dr., Architekt BSA
Robin Winogrand	Landschaftsarchitektin & Urban Design SIA
Barbara Buser (bis 28. Feb.)	Vorstand wohnen&mehr, dipl. Architektin ETH / NDS Energie
Reto Rütli (ab 1. März)	Vorstand wohnen&mehr, Baufachmann
Claudia Bauersachs	GL wohnen&mehr, Leiterin Planung und Bau, dipl. Architektin ETH

Barbara Buser trat per Ende Februar 2017 aus dem Vorstand von wohnen&mehr zurück und verliess damit auch das Beurteilungsgremium. Reto Rütli rückte als Ersatz nach.

Sachverständige

Barbara Rentsch	Leiterin Portfoliomanagement, Immobilien Basel-Stadt, dipl. Architektin ETH/MAS CUREM
Richard Schlägel	Präsident wohnen&mehr, Finanzfachmann

Experten mit beratender Stimme

Emanuel Trueb	Leiter Stadtgärtnerei, Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt
Marcel Rünzi	Präsident Neutraler Quartierverein Kannenfeld
Roger Portmann	Präsident Bau- und Wohngenossenschaft LeNa

Ersatz

Jürg Degen (Fach)	Leiter Arealentwicklung und Nutzungsplanung, Planungsamt, Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt
Peter Kaufmann (Sach)	Leiter Finanzvermögen, Immobilien Basel-Stadt, dipl. Architekt ETH
Susanne Brinkforth (Expertin)	Freiraumplanung, Stadtgärtnerei, Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt

Vorprüfung

Prüfungsbereiche sowie Prüfexpertinnen und Prüfexperten

Die Ergebnisse des Studienauftrags wurden einer Vorprüfung unterzogen. Dabei wurden die folgenden Bereiche von Expertinnen und Experten geprüft:

Unterlagen, Programm	Claudia Bauersachs	Baugenossenschaft wohnen&mehr
Bebauungsplan, Baurecht	Rainer Volman	BVD, Planungsamt
Denkmalpflege	Reto Bieli	BVD, Denkmalpflege
Gestaltung Stadtraum Verkehr	Martina Münch	BVD, Planungsamt
Öffentlicher Raum, Grün	Susanne Brinkforth	BVD, Stadtgärtnerei
Verkehr, Mobilität	Samuel Diethelm Jan Bautz	BVD, Amt für Mobilität Gruner AG
Baukosten	Paul und Fernanda Ernst Sabrina Melera	Baukostenplanung Ernst AG
Nutzung	Claudio Paulin Angelina Koch	Baugenossenschaft wohnen&mehr Stadtteilsekretariat Basel-West
Felix Platter-Spital	Bettina Müller	punktb gmbh
Baustein LeNa	Anette Graupe Roman Köppli Peter Würmli	Bau- und Wohngenossenschaft LeNa
Energie, Nachhaltigkeit	Priska Sacher Peter Näf	Nova Energie Basel

BVD = Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt

Prüfungsergebnisse

Alle Arbeiten wurden vollständig und termingerecht eingereicht. Als Fazit der Vorprüfung konnten alle Projekte zur Beurteilung zugelassen werden. Die Vorgaben des Bebauungsplans erster Stufe wurden eingehalten, dies mit geringfügigen Ausnahmen, beispielweise in Bezug auf den Lichteinfallswinkel bei Gebäuden innerhalb des Areals (was durch den Bebauungsplan zweiter Stufe zu regeln sein würde). Die Projekte lagen wirtschaftlich alle in der prognostizierten Bandbreite. Abweichungen zum Programm betrafen in erster Linie Mobilitätsthemen. Sie wurden als nicht gravierend beurteilt.

Beurteilung

Schlusspräsentation

Am 17. August 2017 stellten die teilnehmenden Teams ihre Projektvorschläge dem Beurteilungsgremium vor. Die Schlusspräsentation bot dem Beurteilungsgremium die Gelegenheit für Verständnisfragen.

Beurteilung

Am 18. August 2017 diskutierte und bewertete das Beurteilungsgremium die eingereichten Arbeiten nach den folgenden Kriterien (wobei die Reihenfolge keiner Gewichtung entspricht):

Städtebauliche und freiräumliche Qualität

- Gesamtkonzept sowie Umgang mit den Bestandesbauten
- Potenzial zur Bildung einer Quartieridentität sowie Bezüge zum umliegenden Quartier
- Stringenz des Areal-Regelwerks, Übereinstimmung mit den Nachhaltigkeitszielen von wohnen&mehr

Nutzung und exemplarische Gebäude

- Umsetzung des Nutzungskonzepts
- Nutzungs- und Aufenthaltsqualität für alle Nutzenden
- Architektonischer Ausdruck und räumliche Grundkonzeption des Bausteins LeNa und des Bausteins Mitte

Wirtschaftlichkeit

- Kosten-/Nutzenverhältnis, Überlegungen zu wirtschaftlicher Bauweise
- Funktionalität und Effizienz der Infrastrukturanlagen und der Erschliessungsstruktur
- Etappierbarkeit
- Nachhaltigkeit in Betrieb und Unterhalt

Gesamteindruck

- Darstellung der Konzepte
- Präsentation und Überlegungen zu den vorgestellten Konzepten

Erster Rundgang

Nach der Präsentation der Vorprüfungsergebnisse und einer eingehenden Diskussion aller Projekte wurden im ersten Ausscheidungsrundgang die Projekte 6 (Felix Platter-Areal) und 7 (Felix Platter-Viertel) ausgeschieden.*

Zweiter Rundgang

Im zweiten Rundgang wurden die verbleibenden fünf Projekte vertieft analysiert und bewertet. Daraufhin wurden die Projekte 1 (Felicittà), 2 (Silex), 3 (Im Platti) und 5 (Im Glück) ausgeschieden.*

* Die Projektnummer entspricht jeweils der Nummer, die den Teams zugeordnet wurde (siehe Seite 6).

Empfehlungen zur Weiterbearbeitung

Das Projekt 4 (Collage City) wurde vom Beurteilungsgremium einstimmig zur Weiterbearbeitung empfohlen. Das Projekt von Enzmann Fischer Partner und Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau erfüllt die Zielsetzungen und präsentiert für die anspruchsvolle städtebauliche Aufgabe überraschende, überzeugende Lösungen.

Das Beurteilungsgremium sprach für die weitere Bearbeitung die folgenden Empfehlungen aus:

- Das Hofgebäude ist weiter zu detaillieren, insbesondere hinsichtlich seines Grundcharakters (Belichtung, Hofbreite, Gebäudetiefe u.a.) und technisch-betrieblicher Erfordernisse (Feuerwehrrzufahrt u.a.). Die umlaufende Dachterrasse ist im Sinne eines Gebäuderücksprungs erwünscht, muss aber nicht durchgängig begehrbar sein.
- Die Zahl der Hofhäuser ist zu überprüfen, ebenso die Etappierbarkeit. Die einzelnen Häuser sollen als solche erkennbar bleiben.
- Der an der Hegenheimerstrasse gelegene Kopfbau soll überarbeitet und optimiert werden, insbesondere in Bezug auf Setzung, Portalsituation, Grünkorrridor, Bezug zum Spitalgebäude und Erdgeschoss-Nutzung.
- Die Querung des Hofgebäudes ist weiter zu bearbeiten und in Varianten weiter zu studieren, dies mit dem Ziel eines attraktiven Durchgangs und der Öffnung zum Quartier. Die im Gegensatz zum städtischen Forumsplatz «weich» angelegte Durchwegung Richtung Luzernerring soll am Ende ein kräftiges, gestalterisches Element erhalten, welches den Raum zu fassen vermag (beispielsweise in Form eines Grünvolumens).
- Das Forumskonzept ist weiter zu entwickeln, dies beispielsweise hinsichtlich der Dimensionierung und der Bepflanzung. Das Forum soll beim umgenutzten Spitalgebäude seinen Abschluss finden. Entsprechend ist für die Anbindung des Forums an die Hegenheimerstrasse eine differenzierte Lösung zu finden. Der Anteil begrünter, unversiegelter und beschatteter Flächen ist zu erhöhen.
- Die Positionierung, Ausgestaltung und allfällige Etappierung der Pavillongebäude ist in Varianten zu studieren und im Zuge der vertieften Nutzungsüberlegungen zu detaillieren. Wohnen soll als Nutzungsoption für das Obergeschoss bzw. die Obergeschosse bestehen bleiben. Die LeNa-Nutzungen sollen vom Pavillon (Satellit) ins Hofgebäude transferiert werden.



- Das ehemalige Verwaltungsgebäude an der Burgfelderstrasse soll bestehen bleiben und in die «Pavillonstrategie» integriert werden. Der in Ost–West–Richtung über das Areal laufende Pfad ist grundsätzlich zu überarbeiten. Die Überarbeitung hat Aspekte wie Funktion, Lage, Dimensionierung und Materialisierung zu berücksichtigen.
- Der Charakter des Quartiergartens als Ort des Verweilens ist zu stärken, dies unter Berücksichtigung ökologischer Ausgleichsflächen (beispielsweise in Form einer artenreichen Wiese) und einer Materialisierung, die auf die Patienten des Spitals Rücksicht nimmt. Der Grünanteil soll gesteigert werden.
- Der Grünkorridor soll in seiner Funktion als leistungsfähige Vernetzungsachse gestärkt und entsprechend mit keinen (oder nur wenigen, vertieft zu prüfenden) Zusatznutzungen versehen werden. Nutzgärten beispielsweise werden als ungeeignet angesehen. Hingegen soll entlang des Grünkorridors gewohnt werden können.
- Die Zufahrt zur unterirdischen Autoeinstellhalle soll, wie im Entwurf vorgesehen, via Luzernerring erfolgen.

Würdigung

Das Beurteilungsgremium hielt abschliessend fest, dass alle eingereichten Projektvorschläge über ein ausgesprochen hohes Niveau verfügten und einen wesentlichen Beitrag zur Diskussion und zur Klärung leisteten. Das Beurteilungsgremium dankt allen teilnehmenden Büros für die engagierte Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung und die sorgfältige Ausarbeitung der Beiträge. Das Studienauftrag–Verfahren bewährte sich, da es erlaubte, mit den Projektverfassern in den Dialog zu treten. Die eingereichten Beiträge haben dadurch an zusätzlicher Qualität und Prägnanz gewonnen.

Abschluss und Ausblick

Mit der Zustellung des Schlussberichts und der öffentlichen Ausstellung der Ergebnisse ist der Studienauftrag abgeschlossen. Bis Anfang 2018 wird das Siegerprojekt vertieft. Ein Bestandteil der Vertiefung ist die Formulierung eines Areal-Regelwerks. Das Regelwerk beinhaltet unter anderem verbindliche Aussagen zu den geplanten Baukörpern, zur Erschliessung, zu übergeordneten Gestaltungsmerkmalen – beispielsweise der Hof- und Strassenfassaden – sowie zur Qualitätssicherung. Ein Ausschuss des Beurteilungsgremiums wird die Vertiefung des Städtebaus und die Ausarbeitung des Areal-Regelwerks begleiten und die Baugenossenschaft wohnen&mehr in Gestaltungsfragen beraten.

Im Weiteren werden zusammen mit dem Bau- und Verkehrsdepartement die Grundlagen für den Bebauungsplan zweiter Stufe erarbeitet. Der Bebauungsplan zweiter Stufe wird dem Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt im ersten Semester 2018 zur Genehmigung vorgelegt. Zeitlich überlappend beginnt die Projektierung der einzelnen Bausteine auf dem Felix Platter-Areal. Die Baugenossenschaft wohnen&mehr sieht vor, Teilnehmer aus dem städtebaulichen Verfahren mit der Projektierung einzelner Bausteine zu beauftragen.

Weiterbearbeitetes Siegerprojekt

Ausgehend von den Empfehlungen des Beurteilungsgremiums wurde das Siegerprojekt von den Büros Enzmann Fischer Partner und Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau weiterbearbeitet und vertieft.

Das Modellfoto, der Situationsplan und die Visualisierungen zeigen den Stand der Weiterbearbeitung von Ende Oktober 2017. Unter «Projekte» finden sich die Abgabepläne für den Studienauftrag.







Projekte

Collage City



Projekt 4

Zur Weiterbearbeitung empfohlen

Verfasser

Enzmann Fischer Partner AG, Zürich

Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich

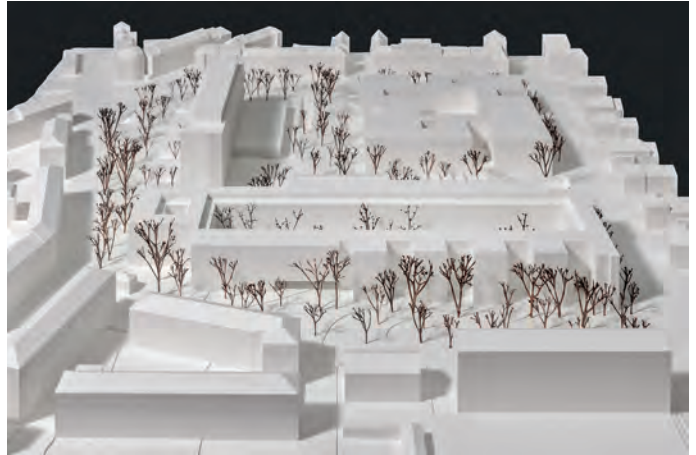
Beschrieb / Beurteilung

Städtebau und exemplarische Gebäude

Die Projektverfasser interpretieren das Felix Platter-Gesamtareal als «Insel» im Hegenheimerquartier, geprägt durch die beiden Grossformen des neuen und des bestehenden Felix Platter-Spitalgebäudes. Sie schlagen vor, die Insellage als Potenzial und nicht als Corrigendum zu deuten und entwickeln von diesem Startpunkt aus ein ebenbürtiges drittes Objekt, einen grossen Wohnhof, der als weiterer, kraftvoller Mitspieler auf die Arealbühne tritt. Der Hof steht als Sinnbild für das gemeinschaftliche Wohnen. Anders als der typische Basler Blockrand ist der Hof nicht parzelliert und damit privatisiert, sondern präsentiert sich als gemeinschaftlicher, halb-öffentlicher Hof. Der Blockrand teilt sich in 14 Häuser mit einheitlicher Traufhöhe auf. Sie sind durch ein Regelwerk aufeinander abgestimmt und können auch etappiert gebaut werden. Der Blockrand wird ergänzt um einen Kopfbau an der Hegenheimerstrasse. Dieser soll, beispielsweise hinsichtlich der Setzung und der Nutzung, nochmals überprüft werden.

Durch die Positionierung des grossen Wohnhofs am Ostrand des Areals resultiert eine offene, Forum genannte Fläche, welche mit pavillonartigen Gebäuden strukturiert wird. Durch das Forum wird eine eindeutige, grosszügige Arealquerung definiert. Der Spitalneubau wird nicht isoliert, sondern tritt in Beziehung zu den Wohnbauten – eine Geste, welche das vorliegende Projekt besonders auszeichnet. Bei den Pavillongebäuden handelt es sich um Prototypen, die präzise gesetzt sind, deren Gestalt und Nutzung aber in der Vorstellung der Projektverfasser und des





Beurteilungsgremiums noch weiter entwickelt werden müssen. Eine Wohnnutzung kann, muss aber nicht Teil der Pavillonnutzung sein. Das Verwaltungsgebäude ist in das Pavillonkonzept zu integrieren. Es soll erhalten bleiben.

Der Baustein LeNa wird an zentraler Areallage zum Forumsplatz mit einem Satelliten versehen – was sowohl von der Lage als auch von der Disposition her überarbeitet werden muss. Zudem dominieren grössere Wohnungen, was in der Projektierung ebenso korrigiert werden muss wie die noch suboptimale Platzierung der gemeinschaftlichen Nutzungen. Innerhalb der Blockrandbebauung bietet der Entwurf ein breites Repertoire an Wohnungsgrundrissen. Wohnnutzungen im Erdgeschoss sind entlang der Ensisheimerstrasse auf der ganzen Länge möglich. Entsprechend können die öffentlichen Nutzungen am Forumsplatz konzentriert werden.

Freiraum und Mobilität

Die Projektverfasser konzipieren das Areal als «öffentliche Scholle». Entsprechend werden die Wohngebäude vom öffentlichen Raum umflossen. Das prägendste Merkmal des Freiraumentwurfs ist das Forum, das sich von der Burgfelderstrasse bis zur Hegenheimerstrasse erstreckt (wobei das Beurteilungsgremium den Abschluss des Forums beim Spitalgebäude sieht). Die markante Eichengruppe bildet das Scharnier zwischen der Forumsgasse und dem querenden Pfad. Die Ost-West-Querung stellt eine wichtige zusätzliche Wegverbindung dar. Sie ist bezüglich der Bezüge zum Quartier sowie der Dimensionierung und Materialisierung zu überarbeiten. Der baumbestandene Korridor bleibt als grünes, vernetzendes Band erhalten und wird entlang des Luzernerrings fortgesetzt.

Die Autoeinstellhalle wird vom Luzernerring aus erschlossen. Sie weist ein effizientes Layout aus, kann aber in ihrer Lage unter dem Forumsplatz noch weiter optimiert werden. Die in grosser Zahl vorgeschlagenen unterirdischen Veloabstellplätze müssen noch nutzerfreundlicher erschlossen werden und zugunsten von mehr oberirdischen, dezentralen Abstellplätzen reduziert werden. Insgesamt sind alle Erschliessungsthemen bedacht und innerhalb des Konzeptes lösbar.

Fazit

Die Projektverfasser präsentieren überzeugende, durchaus überraschende Antworten auf die Aufgabenstellung. Die Neuinterpretation des «Basler Hof» bietet gemeinschaftlich geprägtes Wohnen in individuell programmierbaren Einzelhäusern. Die Verfasser verzichten in der Schlussabgabe bewusst auf explizite Visualisierungen und machen damit klar, dass die beauftragten Architekturbüros innerhalb des vorgegebenen Regelwerks eine eigene Architektursprache für die einzelnen Häuser finden müssen, dies ohne den vorgegebenen Gedanken der Ensemblebildung zu vernachlässigen. Durch das öffentliche Forum werden alle Arealgebäude auf grosszügig-belebende Weise miteinander in Beziehung gesetzt. Das bestehende Spitalgebäude ist selbstverständlicher Teil dieses Ensembles. Insgesamt resultiert ein identitätsstiftendes, originäres städtebauliches Projekt, ein neues Stück Stadt mit viel Potenzial.

COLLAGE CITY



Massenplan

Das Felix Platter Areal:
Eine Insel im Häusermeer

Das Felix Platter Areal ist ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts. Es handelt sich um eine Insel im Häusermeer, die durch ihre Lage und ihre Gestaltung eine wichtige Rolle spielt. Die Areal ist als eine Mischung aus Wohn-, Gewerbe- und Freizeitelementen konzipiert, die in einer harmonischen Weise zusammengefasst sind.



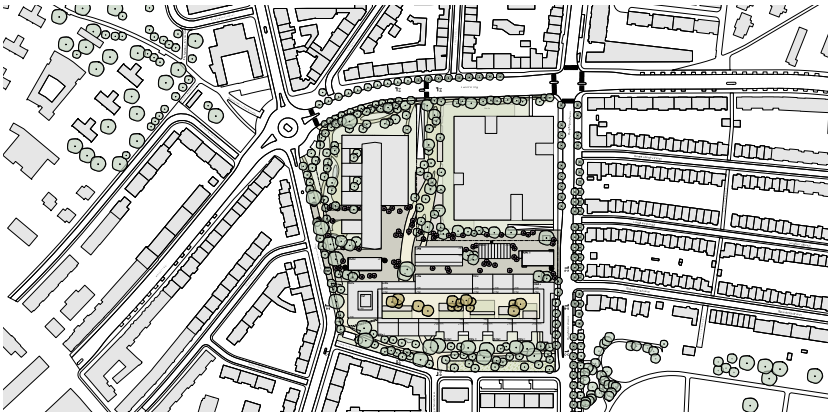
Felix Platter Areal

Faszination Grossform

Die Faszination Grossform ist ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts. Es handelt sich um eine Mischung aus Wohn-, Gewerbe- und Freizeitelementen, die in einer harmonischen Weise zusammengefasst sind. Die Faszination Grossform ist ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts.



Faszination Grossform



Situation

Drei Bücher:
Zusammenhang durch Grösse

Die drei Bücher sind ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts. Sie handeln von der Grösse und der Bedeutung der verschiedenen Elemente des Projekts. Die drei Bücher sind ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts.



Drei Bücher

Einer für Alle,
alle für Einen:

Die beiden Bilder zeigen die verschiedenen Aspekte des Collage City Projekts. Sie handeln von der Grösse und der Bedeutung der verschiedenen Elemente des Projekts. Die beiden Bilder zeigen die verschiedenen Aspekte des Collage City Projekts.



Einer für Alle, alle für Einen

Basler Mischung:

Die Basler Mischung ist ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts. Sie handelt sich um eine Mischung aus Wohn-, Gewerbe- und Freizeitelementen, die in einer harmonischen Weise zusammengefasst sind. Die Basler Mischung ist ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts.

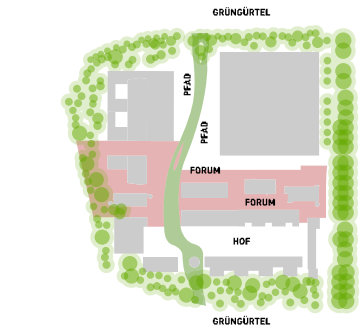


Basler Mischung



Basler Mischung

FORUM, PFAD & GRÜNGÜRTEL



Konzeptplan Freiräume

Atmosphärisch differenzierte
Freiräume führen übers Areal.

Emerald Necklace – Smaragghalsband

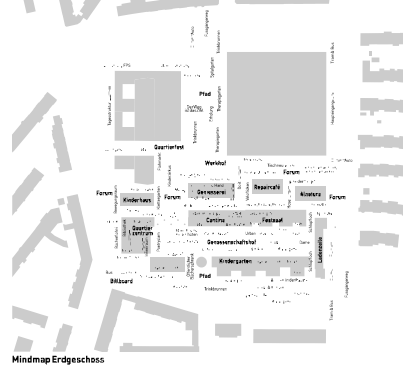
Die Emerald Necklace ist ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts. Sie handelt sich um eine Mischung aus Wohn-, Gewerbe- und Freizeitelementen, die in einer harmonischen Weise zusammengefasst sind. Die Emerald Necklace ist ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts.

Denkmal

Das Denkmal ist ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts. Es handelt sich um eine Mischung aus Wohn-, Gewerbe- und Freizeitelementen, die in einer harmonischen Weise zusammengefasst sind. Das Denkmal ist ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts.



Denkmal



Mindmap Erdgeschoss

Forum:
Das Areal als Tauschbörse

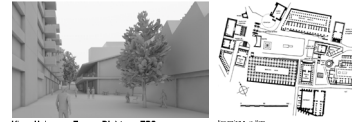
Das Forum ist ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts. Es handelt sich um eine Mischung aus Wohn-, Gewerbe- und Freizeitelementen, die in einer harmonischen Weise zusammengefasst sind. Das Forum ist ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts.

Quartierpfad mit Aussenzimmern

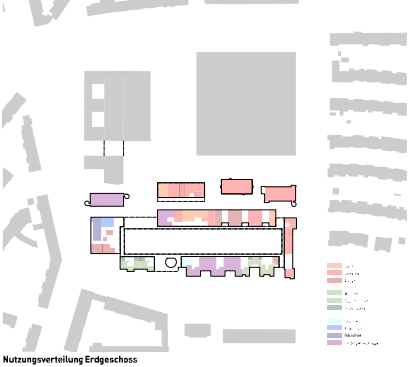
Der Quartierpfad ist ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts. Er handelt sich um eine Mischung aus Wohn-, Gewerbe- und Freizeitelementen, die in einer harmonischen Weise zusammengefasst sind. Der Quartierpfad ist ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts.

Differenzierte Grünflächen

Die Grünflächen sind ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts. Sie handeln von der Grösse und der Bedeutung der verschiedenen Elemente des Projekts. Die Grünflächen sind ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts.



Grünflächen



Nutzungsverteilung Erdgeschoss

Herausforderung Erdgeschoss:
Wo Haus und Stadt zusammenkommen.

Die Herausforderung Erdgeschoss ist ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts. Sie handelt sich um eine Mischung aus Wohn-, Gewerbe- und Freizeitelementen, die in einer harmonischen Weise zusammengefasst sind. Die Herausforderung Erdgeschoss ist ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts.

Weite Gasse

Die Weite Gasse ist ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts. Sie handelt sich um eine Mischung aus Wohn-, Gewerbe- und Freizeitelementen, die in einer harmonischen Weise zusammengefasst sind. Die Weite Gasse ist ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts.

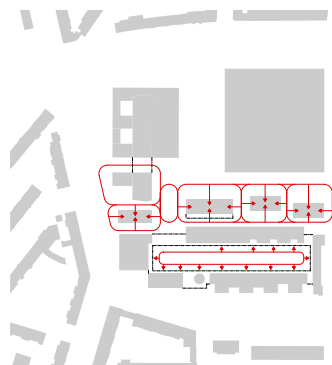
Nutzen und Zierde

Die Nutzen und Zierde sind ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts. Sie handeln von der Grösse und der Bedeutung der verschiedenen Elemente des Projekts. Die Nutzen und Zierde sind ein zentraler Bestandteil des Collage City Projekts.

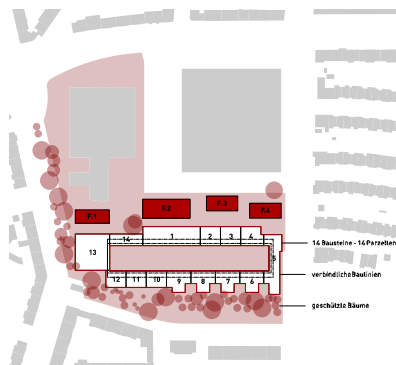


Nutzen und Zierde

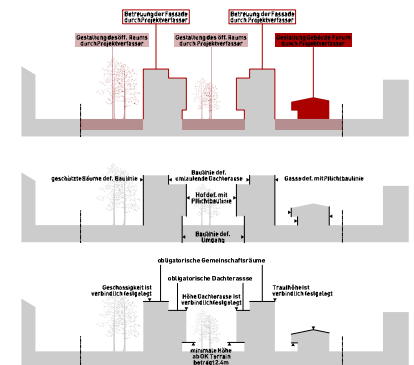
NUTZEN & MEHRWERT



Erschliessung: Allseitig offen im Forum - ringförmig im Hof



Schemplan Baurecht



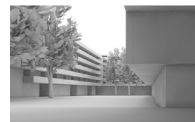
Schemschnitte Baurecht

Erschliessung als Treffpunkt: Wo lernt man die Nachbarn kennen?

Die Erschliessung des Hofes ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Der Hof ist ein Ort, an dem die Bewohner der verschiedenen Bausteine miteinander in Kontakt kommen können. Die Erschliessung des Hofes ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Der Hof ist ein Ort, an dem die Bewohner der verschiedenen Bausteine miteinander in Kontakt kommen können.

aus 'werkbundstadt.berlin':

Der Hof ist ein Ort, an dem die Bewohner der verschiedenen Bausteine miteinander in Kontakt kommen können. Die Erschliessung des Hofes ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Der Hof ist ein Ort, an dem die Bewohner der verschiedenen Bausteine miteinander in Kontakt kommen können.



Visualisierung Umgang Hof

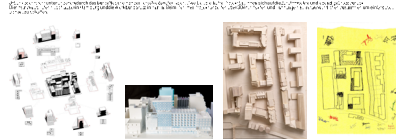


Plan des Hofes

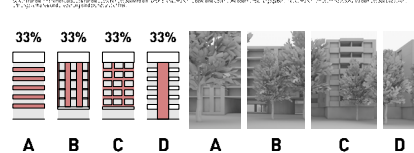
Regelwerk: Nicht Siedlung sondern Stadt!

Ein 14-teiliger Hofrand und vier Pavillons. Die Erschliessung des Hofes ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Der Hof ist ein Ort, an dem die Bewohner der verschiedenen Bausteine miteinander in Kontakt kommen können.

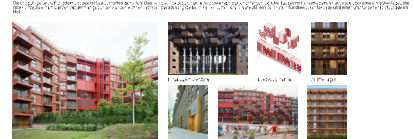
Zukunft durch Rückbesinnung



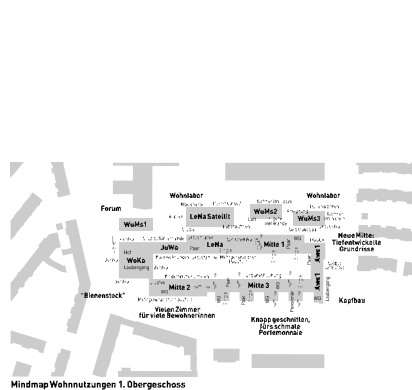
Einheitliche Vielfalt: 1/3 vorgegebenes Material auf der Fassade



Moderation & Partizipation



WOHNLABOR



Mindmap Wohnnutzungen 1. Obergeschoss

Gemeinschaftliche Dachterrasse: Treffpunkt der Hausgemeinschaft

Die Dachterrasse ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Dachterrasse ist ein Ort, an dem die Bewohner der verschiedenen Bausteine miteinander in Kontakt kommen können.



Dachterrasse

Eine Stadt ist eine Stadt, wenn alle darin Platz finden.

Die Stadt ist ein Ort, an dem die Bewohner der verschiedenen Bausteine miteinander in Kontakt kommen können. Die Stadt ist ein Ort, an dem die Bewohner der verschiedenen Bausteine miteinander in Kontakt kommen können.



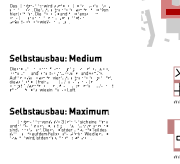
Bausteine) Mitte 1-3

Urbane Mischung:
Typologischer unbestimmter Satzkasten

Die Bausteine Mitte 1-3 sind ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Bausteine Mitte 1-3 sind ein Ort, an dem die Bewohner der verschiedenen Bausteine miteinander in Kontakt kommen können.

WuMs 1-3

Wohnen und MehrSPEZIAL



Selbstausbau: Medium

Selbstausbau: Maximum

LeNa

LeNa als städtisches
Gefüge, nicht als Haus

Die LeNa ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Die LeNa ist ein Ort, an dem die Bewohner der verschiedenen Bausteine miteinander in Kontakt kommen können.

LeNa Satellit

Typologie



Schnittfigur

Selbstausbau: Minimum

LeNa Mutterschiff

Tragwerk

Die LeNa Mutterschiff ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Die LeNa Mutterschiff ist ein Ort, an dem die Bewohner der verschiedenen Bausteine miteinander in Kontakt kommen können.

Installation



Fenster

Zwiebelprinzip

Typologie

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

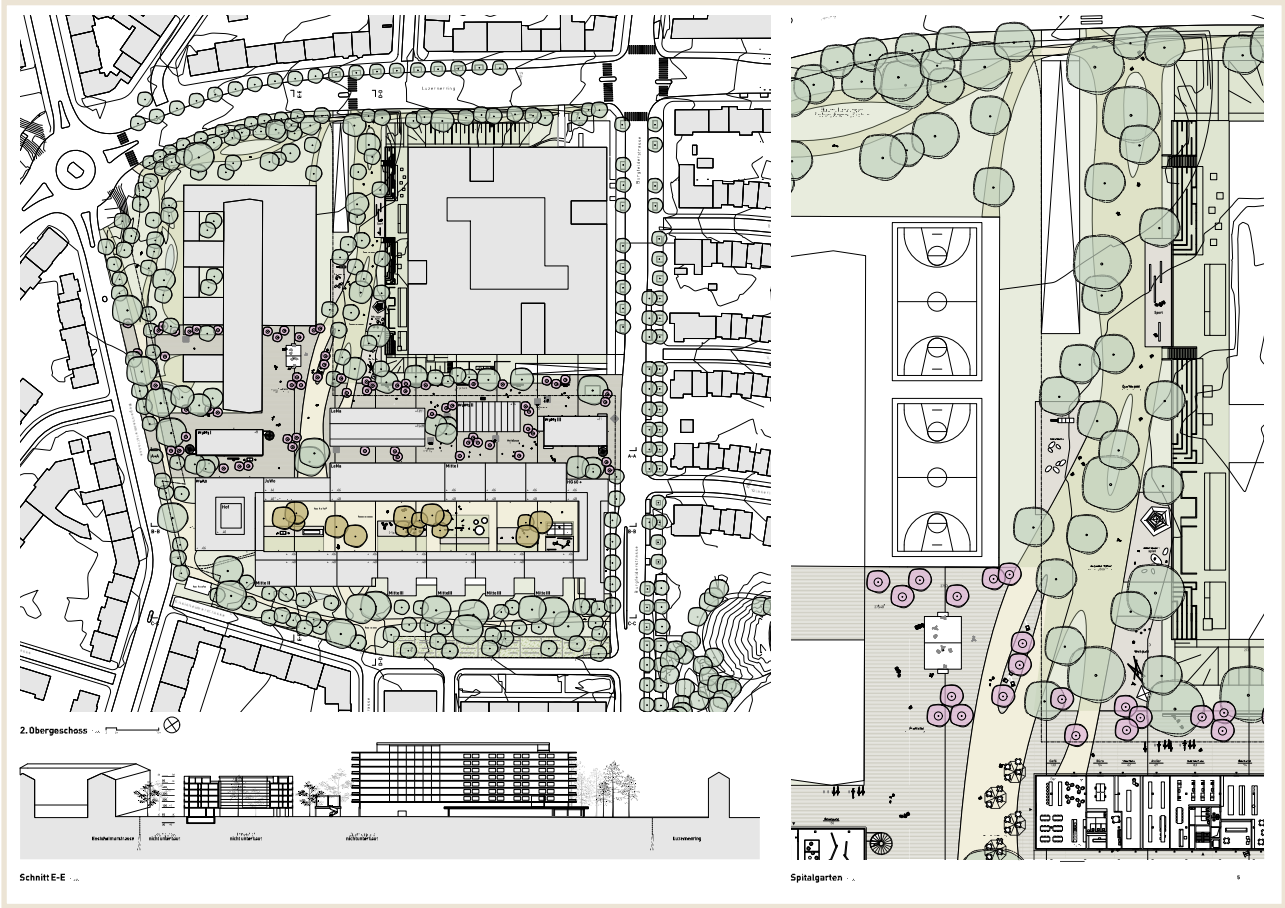
Molekularität: Schatzkammer & Alibi

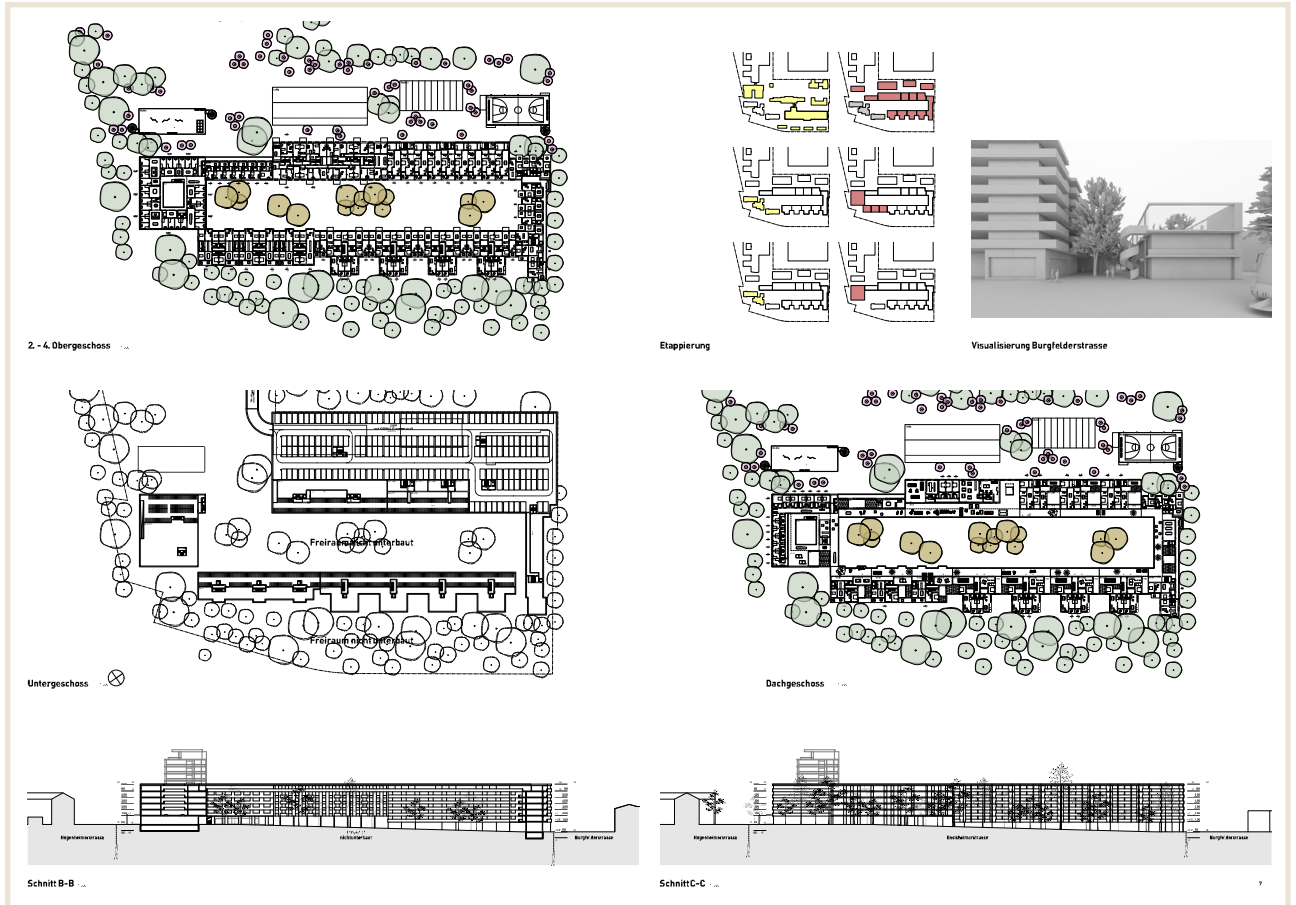
Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi

Molekularität: Schatzkammer & Alibi





Felicità

Projekt 1

Im zweiten Rundgang ausgeschieden

Verfasser

ARGE Baumann Lukas Architektur, Basel / Scheibler & Villard GmbH, Basel
Fahrni Landschaftsarchitekten GmbH, Luzern

Beschrieb / Beurteilung

Städtebau und exemplarische Gebäude

Die Verfasser entwickeln ihren Projektvorschlag aus dem Grundprinzip der Umkehrung heraus: Demnach bildet das Innere des Areals den glatten, harten Kern, währenddem die konturierten, bewegten Fassaden nach aussen gekehrt werden. Aus der Umkehrung einer Blockrandstruktur ergibt sich ein kohärentes städtebauliches Muster, bestehend aus drei Häuserkonglomeraten mit je eigener Identität. Das erste Konglomerat, ein kammartiger Gebäudetyp, öffnet sich ostseitig zum Grüngürtel. Der gegenüberliegende Baustein schafft zum Neubau Felix Platter-Spital eine differenzierte, schonungsvolle Nachbarschaft. Als dritter Baustein werden die bestehenden Personalhäuser in ein neues Konglomerat eingebunden – wobei die gewählte Art der Einbindung der beiden Personalhäuser noch nicht zu überzeugen vermag. Zudem fällt die erste Bauetappe durch das gewählte städtebauliche Muster im Vergleich eher klein aus. Insgesamt präsentieren die Projektverfasser einen durchdachten Mix an gemeinschaftsorientierten Wohnungs- und Erschliessungstypologien für unterschiedliche Zielgruppen und Lebensentwürfe.

Das Projektteam geht in seinem Entwurf konsequent vom Bestand aus. Es erhält sowohl beide Personalhäuser als auch das Verwaltungsgebäude und die zentrale Eichengruppe. Die Anbindung an das Quartier ist schlüssig, ebenso die Erschliessung der Häuser von der zentralen Gasse aus. Zudem ermöglichen kleinere Querungen eine gewisse Durchlässigkeit zwischen der Gasse und den Höfen.





Der Baustein LeNa ist im kammartigen Gebäude mit einer öffentlichen Vorderseite und einer ruhigen Rückseite zum Grüngürtel gut platziert. Alle Wohnungen sind auf mindestens zwei Seiten ausgerichtet und teilweise als Vierspanner über eine gemeinschaftliche Terrasse erschlossen. Durch die Enge der kammartigen Struktur und die Höhenabwicklung ist allerdings die Belichtung der Wohnungen in den unteren Geschossen nicht optimal. So wirkt, was in der Zwischenpräsentation noch von grosser Leichtigkeit zeugte, in der Schlusspräsentation etwas angespannter.

Freiraum und Mobilität

Aus dem gewählten städtebaulichen Vorschlag ergibt sich eine stringente Raumabfolge: vom Portalplatz an der Burgfelderstrasse über die zentrale Gasse und den Quartierplatz bis zum bestehenden Spitalgebäude. Mit dem Motiv der gedeckten kleinen Halle als Scharnier, mit dem Brunnen und mit dem Erhalt der Pergola-Dächer werden vielfältige Aussenraum-Angebote geschaffen. Durch die Vergrösserung des Quartiergartens erhält der Quartierplatz eine sinnvolle Proportion. Das bestehende Spitalgebäude wird gut eingebunden. Insgesamt wird durch das gewählte Freiraumkonzept eine gute Differenzierung zwischen den öffentlichen und den halböffentlich-privaten Nutzungen erreicht. Allerdings wirken die vorgeschlagenen Freiraumnutzungen beliebig, zudem sind sie zum Teil an ungeeigneten Stellen verortet.

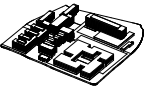
Die Autoeinstellhalle ist gut platziert und in der ersten Etappe realisierbar, müsste aber noch effizienter gestaltet werden. Veloparkplätze stehen in ausreichender Zahl zur Verfügung. Noch nicht befriedigend gelöst ist die Anlieferung zwischen dem Spitalneubau und dem Wohnareal.

Fazit

Aus dem Bestand und aus dem Motiv der Umkehrung heraus sorgfältig entwickelt, überzeugt der Projektvorschlag in seiner konsequenten und gleichzeitig differenzierten Haltung. Das Projekt bietet mit einem einfachen, klaren Regelwerk präzise Antworten auf ein anspruchsvolles Programm. Gewisse Einschränkungen ergeben sich hinsichtlich der städtebaulichen Gesamtidentität, partiell auch bei der Wohnqualität, beispielsweise beim dicht komponierten, kammartigen Gebäude entlang der Ensisheimerstrasse.

felicittà

"Im Hegenheimer-quartier verwurzelt."



"Der öffentliche Raum strukturiert das Areal."

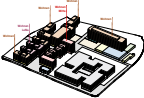


Situationplan 1:500

FELIX PLATTER AREAL - BASEL - STUDIENAUFTRAG IM DIALOG - WOHNEN & MEHR - JUNI 2017

N° 1

ARGE BAUMANN LUKAS SCHEIBLER VILLARD MIT FAHRNI LANDSCHAFTSARCHITEKTUR



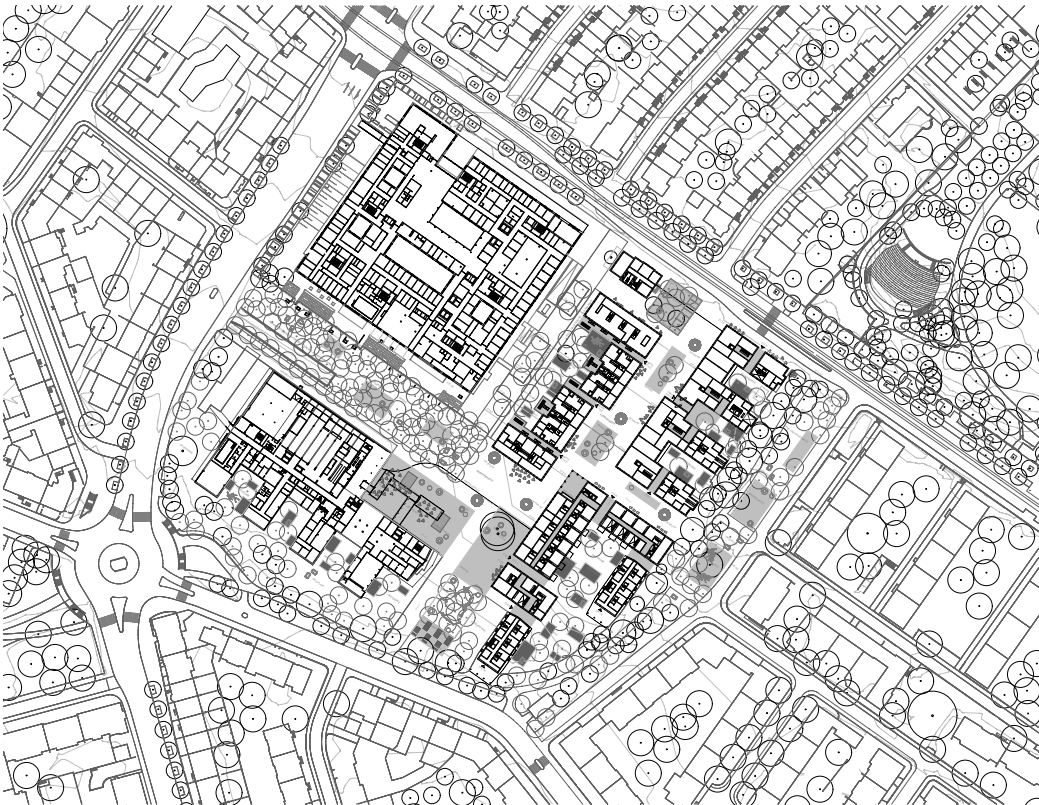
"Flaniergasse als kommunikative, pulsierende Lebensader."

Arealnutzungen

AREALNUTZUNGEN - Das ursprüngliche Konzept ist ein System aus öffentlichen und halböffentlichen Räumen, das die Bewohner des Quartiers in den öffentlichen Raum einbindet. Die Flaniergasse ist die zentrale Achse, die das Quartier strukturiert und verbindet. Die Flaniergasse ist eine öffentliche Straße, die das Quartier strukturiert und verbindet. Die Flaniergasse ist eine öffentliche Straße, die das Quartier strukturiert und verbindet.

Organisation

ORGANISATION - Die Organisation des Quartiers ist ein System aus öffentlichen und halböffentlichen Räumen, das die Bewohner des Quartiers in den öffentlichen Raum einbindet. Die Flaniergasse ist die zentrale Achse, die das Quartier strukturiert und verbindet. Die Flaniergasse ist eine öffentliche Straße, die das Quartier strukturiert und verbindet. Die Flaniergasse ist eine öffentliche Straße, die das Quartier strukturiert und verbindet.



Erdgeschoss 1:500

FELIX PLATTER AREAL - BASEL - STUDIENAUFTRAG IM DIALOG - WOHNEN & MEHR - JUNI 2017

N° 2

ARGE BAUMANN LUKAS SCHEIBLER VILLARD MIT FAHRNI LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Der Familienbetrieb

Mitte - Abgrenzung mit Läden kombiniert. Die Abgrenzung mit dem Weiden zum Boulevard und der Wölbung zum Garten ermöglicht die Verbindung von Arbeiten und dem Wohnen über lange Wachen zu ermöglichen. Mit separaten Eingängen wird der Läden und der Garten über die hohe Aisler Raum für vielfältige Nutzungen wie einen Blumenladen, eine Verkaufsstelle, ein Kaffeebistro oder ein Möbelschreiner. Das Blumenladen aktivieren das öffentliche Raum, indem sie mit ihren auf die Passage gerichteten Scherben und Angeboten zum Flanieren einladen. Ein Grünzitatiergarten und seinen Aisler führt zum Quartier. Der Aisler verbindet die Seiten über das Treppenhaus mit der über die interne Verbindungslinie gestiegene, man die großzügige 6.2m Wölbung. Wohn- und Essbereich zusammen mit dem Keller eine diagonale Raumfolge, auf der Hof- und Strassenseite an der Fassade steht und geräumig optisch besetzt wird. Über die interne Wölbung wird die Passage in der ersten Baugruppe ermöglicht. Einziges Aussehen ist das private, grünen Innenhof und der zwischengesch. Kellerraum auf der urbanen Fugeanlage-Passage.

Die selbständige junge Familie führt in der Wohnung die ganze Entzerrung über die Passage, in der innere Aisler und Privatsphäre gibt es einen persönlichen Lifestyle verlor sich.



ARGE BAUMANN LUKAS SCHEIBLER VILLARD MIT FAHRNI LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Silex

Projekt 2

Im zweiten Rundgang ausgeschieden

Verfasser

Bachelard Wagner Architekten AG, Basel / Reuter Architekten GmbH, Basel
Fontana Landschaftsarchitektur GmbH, Basel
Beigezogene Spezialisten: stadt raum verkehr, Zürich

Beschrieb / Beurteilung

Städtebau und exemplarische Gebäude

Das Projekt ergänzt die bestehenden Bebauungsstrukturen im Umfeld und öffnet sich zum Quartier. Durch die Geste der Öffnung entstehen an der Hegenheimerstrasse und an der Burgfelderstrasse attraktive, vermittelnde Portalräume, welche in die Gasse respektive auf das Areal führen. Der Baukörper an der Hegenheimerstrasse leitet sich aus der Quartierstruktur ab, seine Setzung eröffnet einen neuen Blick auf das bestehende Spitalgebäude.

Der Baukörper an der Burgfelderstrasse stärkt den Strassenraum. Ins Arealinnere setzt er sich als S-förmiges, mäandrierendes Gebäude fort und schafft so Wohnhöfe. Diese sind allerdings wenig determiniert und werden durch die breite Passage unter den Gebäuden in der Lesbarkeit geschwächt. Das an das Felix Platter-Spital angrenzende Gebäude wird mit einem grünen Filter versehen. Dieser erweist sich als Blickfang und Geste der wohltuenden Zurückhaltung gegenüber dem Felix Platter-Spital, kann aber nicht «verschleiern», dass das Gebäude dem Spitalneubau sehr nahe rückt und mit acht Geschossen trennend wirkt.

Das Projekt bietet mit den zwei angestrebten Gebäudehöhen einen robusten, akzentuierten städtebaulichen Rahmen. Trotz hoher Dichte gelingt es den Projektverfassern, ausnahmslos gut belichtete Wohnungen in hoher Qualität und grosser typologischer Vielfalt anzubieten. Für das





Beurteilungsgremium stellt sich allerdings die Frage, ob der Projektvorschlag die richtige städtebauliche Haltung einnimmt. Letztlich wird ihm ein zu starker periurbaner Siedlungscharakter attestiert. Die Programmierung der Erdgeschosse ist schlüssig und unterstützt das Anliegen, ein lebendiges Quartier im Quartier zu schaffen, bietet aber tendenziell wenig Flächen, welche sich alternativ auch zum Wohnen eignen würden.

Die exemplarischen Gebäude sind sorgfältig konzipiert und bieten ein qualitätsvolles Erschliessungs- und Grundrissrepertoire. Der LeNa-Baustein wird an der Burgfelderstrasse platziert. Mit unterschiedlichen Wohnungsgrössen werden unterschiedliche Bedürfnisse abgedeckt. Aufgrund der prominenten Lage und der halböffentlichen Aussenräume sind Rückzugsmöglichkeiten rar. Die grossen, gut nutzbaren Dachterrassen schaffen hier einen Ausgleich. Eines der beiden Personalhäuser kann optional erhalten werden.

Freiraum und Mobilität

Die öffentlichen Räume sind sinnvoll angeordnet und bilden ein starkes, grosszügig dimensioniertes Rückgrat. Der vorgeschlagene, nahezu quadratische Platz weist eine gute Grösse auf. Durch feine topographisch-gestalterische Massnahmen werden differenzierte Nutzungen möglich, ohne dass die Gesamtwirkung des Platzes und dessen vermittelnde Funktion zwischen den beiden Spitalgebäuden und den Neubauten geschmälert werden. Kritisch gesehen wird der Vorschlag, den Quartiergarten mit viel befestigter Fläche zu versehen. Nicht zuletzt ist dadurch der Grünanteil auf dem Areal zu niedrig.

Die Verfasser schlagen ein insgesamt funktionierendes Verkehrskonzept vor – wobei die Wegfahrt für anliefernde Fahrzeuge via Quartiergarten so nicht möglich ist. Die Einstellhalle ist gut verortet. Die Zahl der Veloparkplätze ist noch nicht ausreichend, deren Platzierung zum Teil noch ungünstig.

Fazit

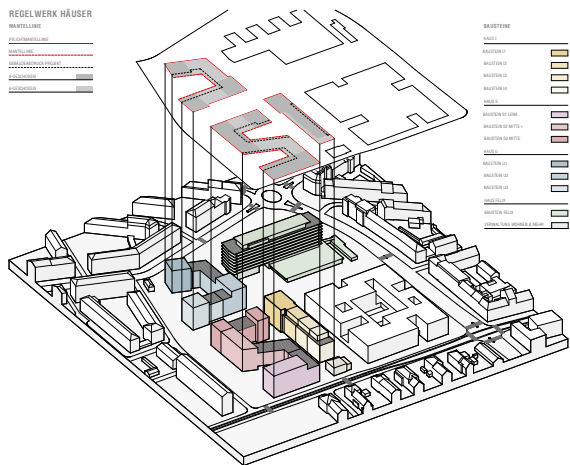
Das Projekt stellt einen integralen und sehr robusten städtebaulichen Lösungsvorschlag dar. Der Vorschlag bietet durchwegs hohe Wohnqualität und stimmungsvolle, sorgfältig konzipierte Aussenräume, räumlich nachvollziehbar abgestimmt auf das Quartierumfeld. Allerdings gelingt es dem Projekt zu wenig, eine ortsspezifische und damit auch unverwechselbare urbane Identität zu schaffen.



QUARTERPLATE

REGELWERK HÄUSER

MANTELLINE
PRICHMANTELLINE
MANTELLINE
GERÄUSCHDRUCK PROJEKT
8-05304055
8-05304055



Mit der Entwicklung auf dem Felix-Plattner-Ansatz wird dem Hagenheimer Quartier ein neues städtebauliches Zentrum eingeschrieben. Entsprechend möchten wir einen Ort ausbilden, welcher dieser Aufgabe Ausdruck verleiht, sich aber gleichzeitig auch dem Quartier öffnet und bestehende Lebenszusammenhänge ergänzt. Es wird ein Ort, der sich in seiner Mannigfaltigkeit, Ausgestaltung und Dichte von seiner Umgebung unterscheidet aber gerade dadurch für das Quartier zu einem neuen Zentrum der Bewegung wird. Sorgfältig dimensionierte und strukturierte Ausweichräume bilden eine Abfolge von offenen und vielfältigen Freizeiträumen, welche die Basis für das gemeinschaftliche Leben im zukünftigen Stadtquartier sein wird.

STÄDTESBAU

Das Wohnhaus war das Feld, Paradies-Adel ist geprägt vom Wechselspiel der Weiblichkeit, Hauswesen und Stiefungen der Nachkriegszeit. Die unterschiedlichen Lebenskonzeptionen verorten den Quartier einen betriebsamen Charakter von weichen, dem ehemaligen Spielplatz umgeben ist. Mit dem Ausbau des Quartiers für Akademiker ergibt sich die Möglichkeit, auf den ersten Stock zu verzichten und stattdessen eine großzügige Wohnung mit unbeheizten experimentieren oder auch konventionellen Wohnraums zu realisieren. In dessen Zentrum steht die Umsetzung des alles überhebenden und identifizierenden Spielraums von 1962.

Das neu zu entwickelnde Stadtkwartier liegt zwischen dem bereits vorhandenen Lauerzweigen und Ringförmigen sowie den Quartieren des Einzelwohnens und Eigenheimschnecken. Diese in drei Charaktere sehr unterschiedlichen Stimmungen tragen die Kinder des bis anhin wenig durchlässigen Spielraums. Weil von der strengen abgesetzten Bauecke und wertvollen Grundstücke im Zentrum des Quartiers, wird es als ein Ort der Art und Weise in der kleinen Anordnungsfläche integriert.

Mit der neuen Wohnnutzung wird eine Öffnung des Perimeters angestrebt. Über mehrere Zugänge wird das Gebiet an die bestehenden Straßennetze angeschlossen und so zum zentralen und verbindenden Areal innerhalb des Hochhausquartiers.

Mit dem Neubau des Zentrums für Altersmedizin wird auf dem Areal neben dem eleganten, ehemaligen Spitalbau ein weiterer *grandioser*erger Baulkörper erstellt. Die Massivität dieser beiden Bauten prägt das Gewirt und unterscheidet sich von den Wohnbauten der Umgebung. Die drei neuen Häuser der Genossenschaft wohnenrinder nehmen diese Massivität auf und setzen sie mit einem geringeren mit den beiden bestehenden Bauten einen neuen städtebaulichen Akzent im Hohenheim-Quartier. Durch die Setzung der Baulkörper entstehen zwei Verbindungswelten, welche das Areal in Nord-Süd wie in Ost-Westrichtung durchqueren. In ihrem Zentrum liegt der *grandiose* Quartierplatz.

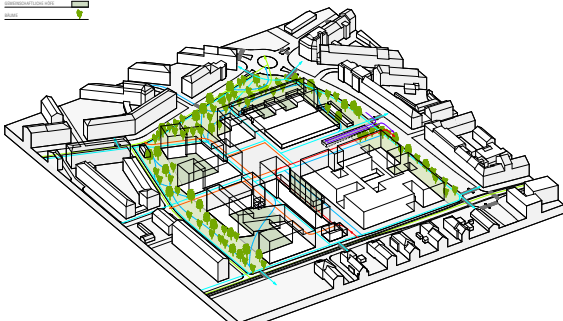
[illegible]

Der Durchweg des Areals liegt eine Hierarchisierung der Freizeite zu Grunde. An Stelle einer gleichwertigen, flächigen Durchlässigkeit des Areals werden zwei Hauptverbindungsachsen geschaffen, welche in direkter Verbindung zum Quartierplatz stehen. Markiert von den Gebäuden entstehen Gassen oder langgestreckte Plätze, welche mit unterschiedlichen Nutzungen besetzt werden. In Ergänzung zu diesen öffentlichen Räumen stehen die befestigten Freizeite, welche mehrheitlich durch die Bewohner selber genutzt werden. Durch diese Zuordnung der Freizeite kann auf die unterschiedliche Bedürfnisse der Bewohner und der Quartierbevölkerung eingegangen werden.

VER HÄUSER / 11 BAUSTEINE

[illegible]

REGELWERK AUSSENRAUM

[illegible]

Möglichkeiten der Anpassungsfähigkeit der Struktur an veränderte Bedürfnisse beschreibt. Dies ermöglicht, dass verschiedenartige Wohnformen auf dem Areal ihren Platz finden und eine Grundlage für eine dauerhaft durchmischte Bewohnerschaft geschaffen wird. Diese Grundformzusetzungen bilden für uns die Basis für die europäischen Grundrisse der einzelnen Gebäude.

Die Häuser variieren in ihrer Höhe zwischen sechs und acht Geschossen. Dies ermöglicht eine differenzierte Nutzung der Dachflächen. So werden die Dächer im 6. Obergeschoss als Gemeinschaftsterrassen und -gärten gestaltet, welche von den Bewohnern gemeinschaftlich bewirtschaftet werden. Die Dächer über dem 5. Obergeschoss werden ausschließlich für technische Anlagen wie Photovoltaik, Sonnenkollektoren oder auch Schachtmuffungen genutzt. Die Erreichung der Häuser erfolgt über die Gassen und Plätze. Je nach Lage sind diese unterschiedlich wie zum Beispiel mit Vogelnestern oder gebauten Strukturen artifiziert.

Im Hellen befindet sich die Wohngegend mit *«Läsa»*, sowie die Pflanzengärten mit *«Läsa»*. Durch die spezifische Form des Gebäudes sind neben einer Wohnfläche, sondern auch eine kleine *«Läsa»* entstanden, die sich in der Mitte befindet. Die *«Läsa»* ist ein zentraler Raum, der durch die Form des Gebäudes und die Form der Pflanzengärten mit *«Läsa»* verbunden ist. Die *«Läsa»* ist ein zentraler Raum, der durch die Form des Gebäudes und die Form der Pflanzengärten mit *«Läsa»* verbunden ist.

[illegible][illegible]

Instrumente der Sozialen Analyse. Eine Einheit mit Plänen kommunaler Strukturen in Richtung der der Patienten und für die Interventionen möglich. Die direkte Analyse ist auf die Aufzeichnung von Ergebnissen nach, wodurch sich ein Tag in 4 Stunden setzen können, aber auch das durch die Analyse der Daten. Ein kleineres Kommunikationssystem ist ein annehmbare Lage zum Quartierplan auf dem Bildschirm angeordnet sein.

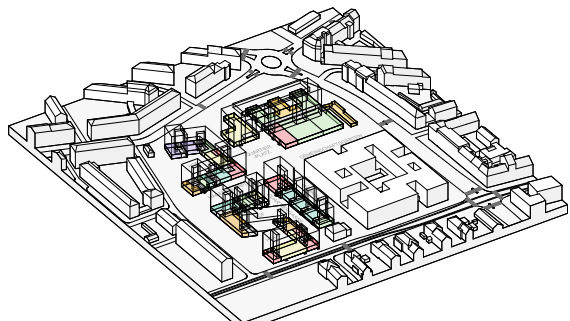
HAUSE 1

Die vertikalen Gruppen, ältere Frauen des Hauses 1 werden nicht als die Gemeinschaft wie auch Typologie der unterschiedlichen Gesundheitsförderung der Hausgemeinschaft und Gesundheitsförderung. Diese werden nicht als eine Einheit betrachtet, sondern als eine kleine Gruppe von Personen, die die Hausgemeinschaft bilden. Die Hausgemeinschaft ist ein kleineres Kommunikationssystem, das die Hausgemeinschaft bildet. Die Hausgemeinschaft ist ein kleineres Kommunikationssystem, das die Hausgemeinschaft bildet. Die Hausgemeinschaft ist ein kleineres Kommunikationssystem, das die Hausgemeinschaft bildet.

[illegible]

REGELWERK NUTZUNGEN

Alter	Internet-Nutzung (%)
JUNGEN	95
KINDER	90
JUGENDLICHE	85
JUGENDLICHE	80
ADULTER	75
ADULTER	70
ADULTER	65
ADULTER	60
ADULTER	55



AUSSENRAUM

Die Almee des driten Platz-Ansatzes enthält in der Bahngliederung die vom neuen sepien Platzgebäude Bausteinreihe weit ausgenommen und über die gesamte Länge des Platzbereichs hinweg fortgeführt. Sie definiert nicht nur den Strömungsverlauf, sondern gibt auch den Anreiz ein gemeinsames Gesicht. Dieser bildet das alte Bahngelände als einen Teil der Bahngliederung. Die Bahngliederung der Querschnittsreihe und seiner Länge an der Strömung wird an der Ankerplatz in der Schmelze zwischen Wäldern und Spielplatz, vor allem aber auch nach einflussreichen Zugang zum neuen Quartier. Ein Klinker, baustandortstypischer Platz umfasst die Viertelbahngliederung. Er bildet Besucher und Anwohner in die Viertelbahngliederung und auf die Viertelbahngliederung im Herzen des Altes. Im Inneren des Ansatzes schaffen vertikale Trippelgänger - Quartiergänger, Quartiergänger, Quartiergänger, Quartiergänger, Quartiergänger und die erweiterte Größe. Der Raum für ein künftiges Quartierfeld. Im Spartenfeld zwischen flussender Oberfläche und der lokalen Verbindung von Raum und Atmosphäre entstehen - und leben im durchgehenden Feld: Teilweise mit individueller

QUARTIERASSE

Zwischen dem zeilenartigen Haus I und dem nordöstlichen Haus II liegt die *elisee Quartierasse* als Kondensationslinie der Quartierelisen. Ein modular aufgebautes Band aus Sitz- und Anordnungsformen, gleichsam dem Rhythmus und Volumenfinden erlaubt eine vollständige Behausung und Anreicherung, die dem Bedarf der Ansiedler und des öffentlichen Lebens- und Bewegungsranges angepasst werden kann. Eine Behausung ist gegebenenfalls direkt vor den zugehörigen Nischen in der Gasse möglich.

HAGENTALERPLATZ UND GARTENHASSE

In der Fortsetzung des Hagentalerestrans, liegt das Hagentalerplate mit dem Spielplatz und die Gartengasse mit dem Gewässercharakteristischem Bereich. Diese Querschnitt ist zugleich Aufenthalts- und Nahrung für die Anwohner sowie offene Verbindung für die Quartierentwicklung. Östlich des Quartierplatzes liegen viele Interaktionen im Herdort, verschiedene Spielplätze mit Angeboten für die unterschiedlichen Altersgruppen. Schatten spendende Schmelz-

Halpernbäume. Hinsichtlich des Quartiersplatzes liegen die Gemeinsschlingeloten im Bereich des Spitzaltes. Eine Reihe verschiedener Nistaltesarten vom Baum- oder Gesteinsarten bis zum Schuttbildungsarten bieten den Tausenden Möglichkeiten zum gemeinsamen Gittern. Einzelne Colleten, Insektarien

QUARTIERPLATZ

[illegible]

Der Gehörgang wird erhalten, verbleibt, aufgeräumt und auch am Lausener ring im neuen Splint festgesetzt. Er wird zum postoperativen Saugen des Areals und lädt zum pneumatischen Ein. Die Blaupauseplanung wird ergänzt um weitere Hörgänge und Stützgeleiten sowie durch die Durchgangsstrecken um zentraler Adrethalschicht für Anästhetika und Perfusion.

Wohnmöbel

Auch für Menschenleben von der Atomstärke des Geträgers: Erst wie sich die Hölle nach innen öffnet, greift der Raum aus in die Hölle einer und schafft so einen transparenten geramen Rahmen für die halbtotkündlichen und privaten Bereiche. Diese sind den Nutzungen und Bedürfnissen entsprechend mit kleinen Hürden, horizontalen Bänken, einer runden, einem runden Spiegelschiff, oder anderen Elementen ausgestattet.

VERKEHR

[illegible]

auf dem Quantitätsprinzip oder basierend auf Spielregeln zur Einstufungsmethode verwendet werden. Die Unklarheit oder Intransparenz möglicherweise stellt als Herausforderung auch für eine zukünftige Entwicklung dar. Wir schäufen gerne die Umsetzungsgipfel auf die Mängelhinweise umzuschreiben.

ETAPIERUNG

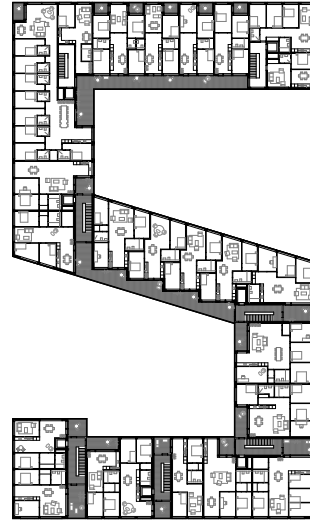
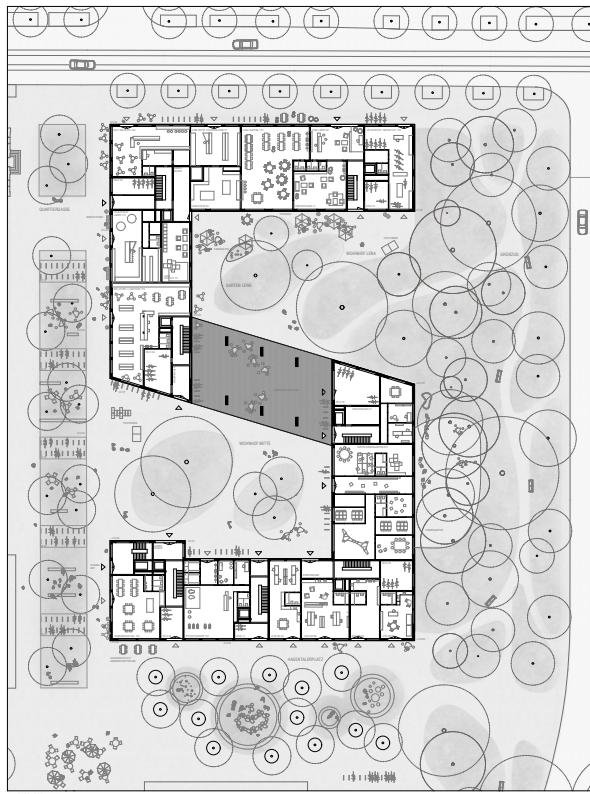
Die neue Widerspruchstheorie hat das vier Himmeln kann im mittleren Himmeln reduziert werden. Zu Beginn der Entwicklung ist das Unklarheit des vier Himmeln ist das Quantitätsprinzip strukturell spezifischer, das Himmeln ist. Diese strukturell bildet sie auch für die Himmelnstrategie bedeutende Unterstützung bildet. Das Nichtsein für die Himmelnstrategie. In einer solchen Entwicklung folgen die Himmeln I und II. Das wird der strukturell die Ausbildung an der Himmelnstrategie sein. Das wird der strukturell die Ausbildung an der Himmelnstrategie sein. Ein Gefühl von einem. Anders Himmelnstrategie in der Himmelnstrategie definiert speziell werden. Nicht nur der Himmelnstrategie, aber auch der Himmelnstrategie Himmelnstrategie können im Fall einer Himmelnstrategie, das Himmelnstrategie. Das wird der strukturell die Ausbildung an der Himmelnstrategie sein. Das wird der strukturell die Ausbildung an der Himmelnstrategie sein. Ein Gefühl von einem. Anders Himmelnstrategie in der Himmelnstrategie definiert speziell werden. Nicht nur der Himmelnstrategie, aber auch der Himmelnstrategie Himmelnstrategie können im Fall einer Himmelnstrategie, das Himmelnstrategie.

ETAPPIERUNG

[illegible]

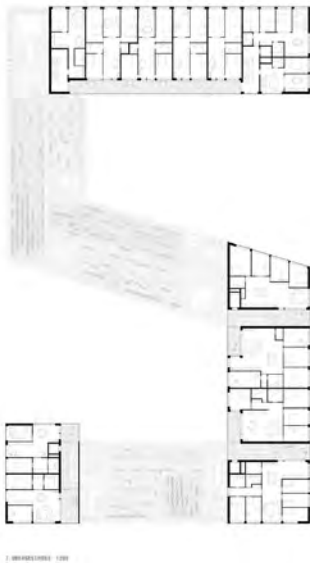
STUDIENAUFTRAG FELIX PLATTER-AREAL | BACHELARD WAGNER ARCHITEKTEN + REUTER ARCHITEKTEN | FONTANA LANDSCHAFTSARCHITEKTUR | STADTRAUMVERKEHR

SILEX



STUDIENAUFTRAG FELIX PLATTER-AREAL | BACHELARD WAGNER ARCHITEKTEN + REUTER ARCHITEKTEN | FONTANA LANDSCHAFTSARCHITEKTUR | STADTRAUMVERKEHR

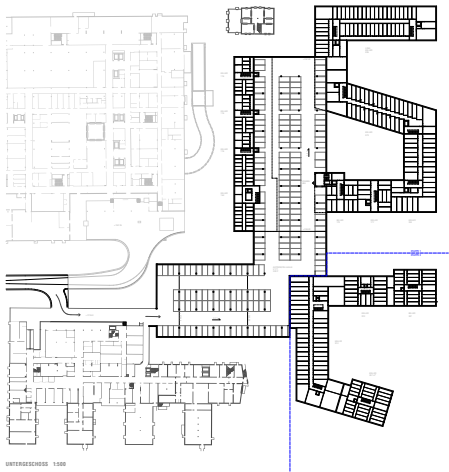
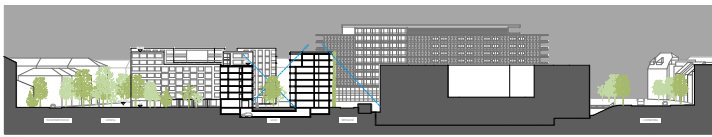
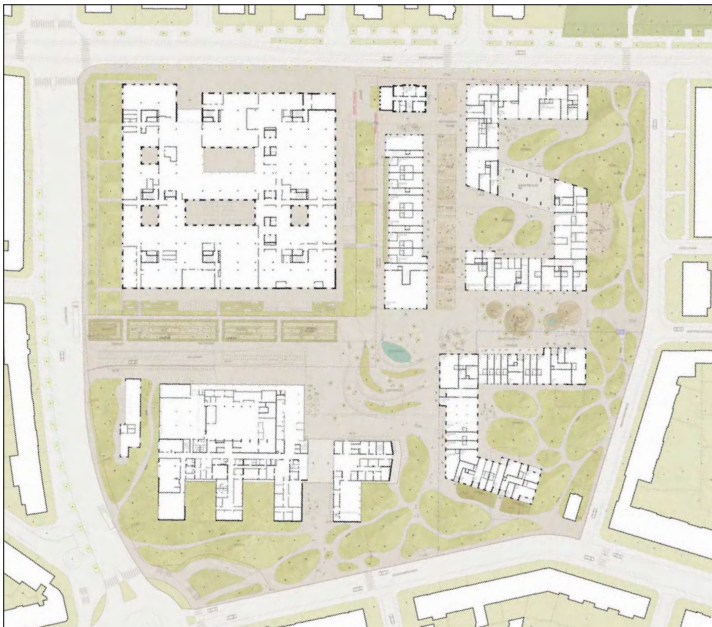
SILEX





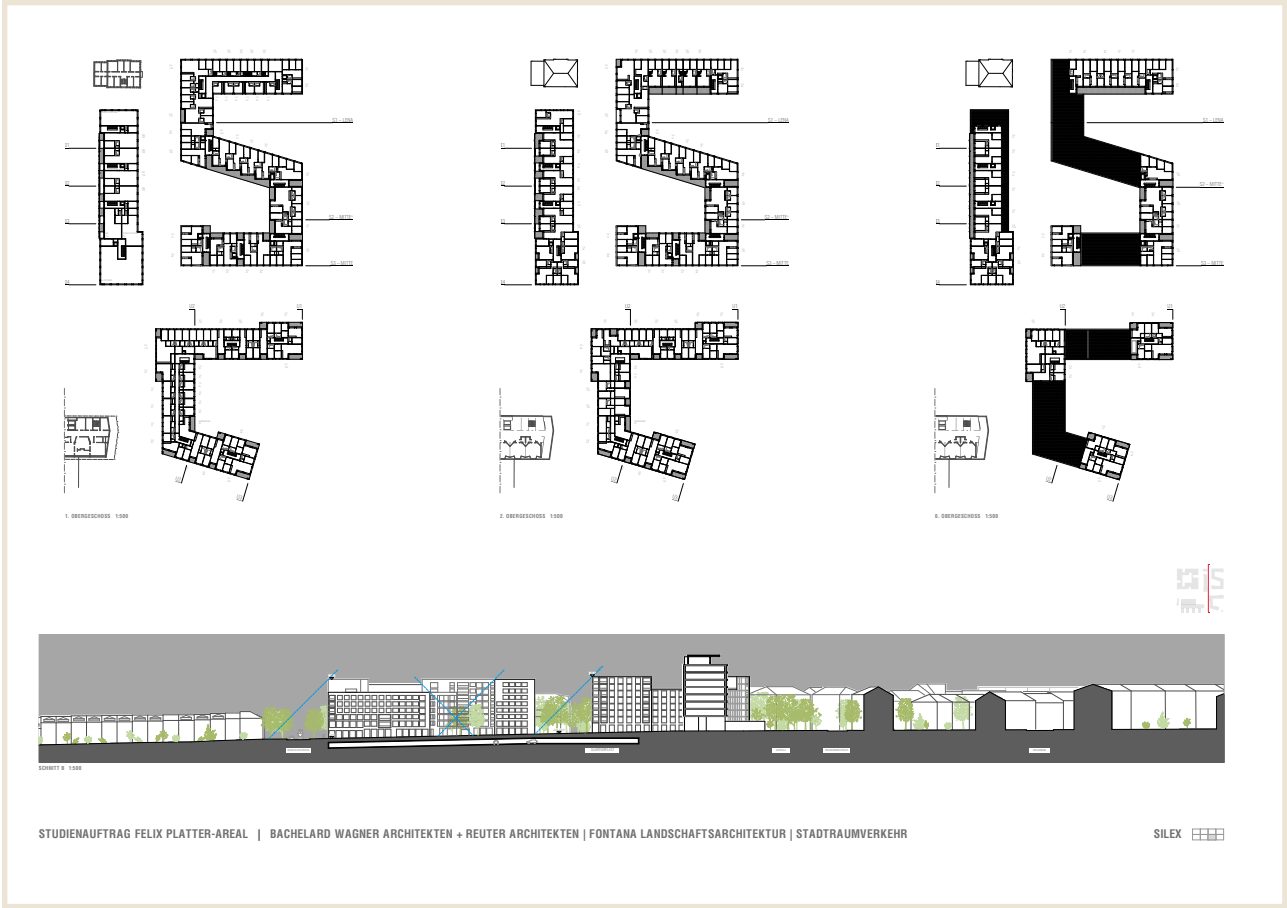
STUDIENAUFTRAG FELIX PLATTER-AREAL | BACHELARD WAGNER ARCHITEKTEN + REUTER ARCHITEKTEN | FONTANA LANDSCHAFTSARCHITEKTUR | STADTRAUMVERKEHR

SILEX



STUDIENAUFTRAG FELIX PLATTER-AREAL | BACHELARD WAGNER ARCHITEKTEN + REUTER ARCHITEKTEN | FONTANA LANDSCHAFTSARCHITEKTUR | STADTRAUMVERKEHR

SILEX



Im Platti

Projekt 3

Im zweiten Rundgang ausgeschieden

Verfasser

Buchner Bründler Architekten AG, Basel
vetschpartner Landschaftsarchitekten AG, Zürich
Beigezogene Spezialisten: Ammann Albers StadtWerke, Zürich

Beschrieb / Beurteilung

Städtebau und exemplarische Gebäude

Die Projektverfasser schlagen eine neuartige Stadtstruktur vor, die sich mit dem umliegenden Quartier über vielfältige Bezüge vernetzt. Vorhandene Stadträume werden weitergeführt und um neue Stadträume ergänzt, der Besucher wird durch die Abschrägung der Strassenfassaden automatisch auf das Areal geführt. Die Gebäude wirken als eigentliche Raumkörper, vielschichtig strukturiert durch die Begrünung, die Laubengänge und die Fassaden. Ein besonderes Merkmal des Projektvorschlags sind die Laubengänge: Über aussenliegende Treppenhäuser und ein Netz von Laubengängen wird eine kommunikativ-kollektive «Erschliessungswelt» geschaffen. Die meisten Gebäude sind über Brücken mit dem mittleren Gebäude verbunden. Auf dessen Dach ist ein gemeinschaftlich-halböffentlicher Garten vorgesehen.

Das Beurteilungsgremium würdigt die sorgfältige städtebauliche Setzung der Gebäudegruppe und die schlüssige Abfolge der Gebäudehöhen. Das Projekt wirkt kraftvoll, wie aus einem Guss. Die Nutzungen sind präzise platziert. Ob allerdings das Ziel, ein breites Zielpublikum anzusprechen, mit den dichten, teilweise nur mit vergleichsweise engen Höfen ausgestatteten Gebäuden erreicht werden kann, wird unterschiedlich beurteilt. Die akustisch-visuell dichten Räume – ob innerhalb eines Gebäudekörpers oder zwischen zwei benachbarten Gebäudekörpern – sind





eine Herausforderung im Bemühen um eine vielseitig zusammengesetzte, sich auf dem Areal verwurzelnde Bewohnerschaft.

Der LeNa-Baustein liegt an zentraler Areallage. Er überzeugt mit der stark gemeinschaftlich orientierten Erschliessung, modularisierten Grundrissen unterschiedlichen Zuschnitts und einer guten Anordnung der gemeinschaftlichen Nutzungen. In seiner Direktheit bietet er aber kaum Rückzugsmöglichkeiten oder eine Abgrenzung zwischen privat und (halb)öffentlich. Der Baustein Mitte ist zugleich das niedrigste Gebäude auf dem gesamten Areal. Dies erlaubt ihm, eine Scharnierfunktion einzunehmen und zwischen den weiteren Gebäuden zu vermitteln. Das Verwaltungsgebäude bleibt erhalten als Mittler zwischen Alt und Neu, beziehungsweise zwischen dem gewachsenen Quartier und den Arealneubauten. Die beiden Personalhäuser werden abgerissen.

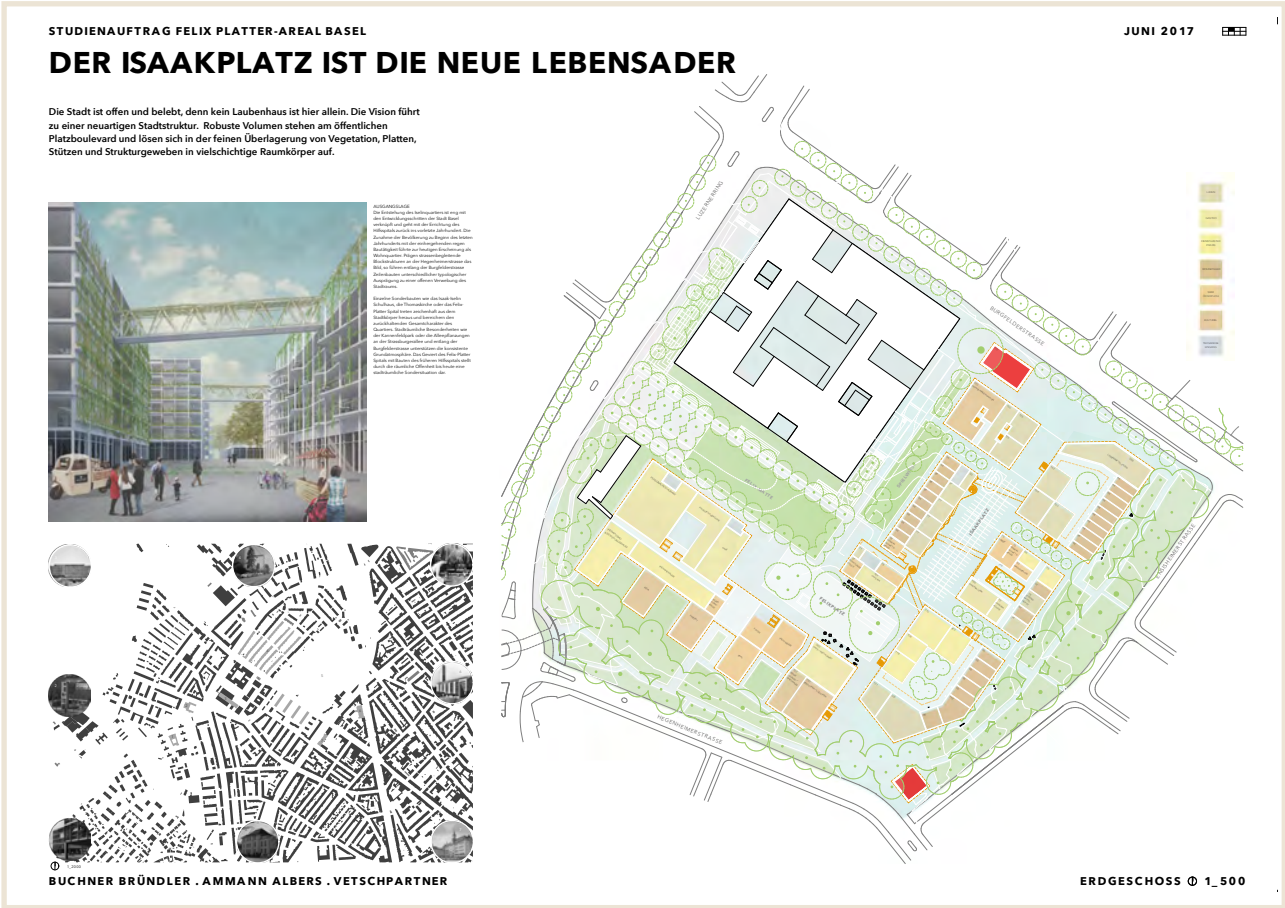
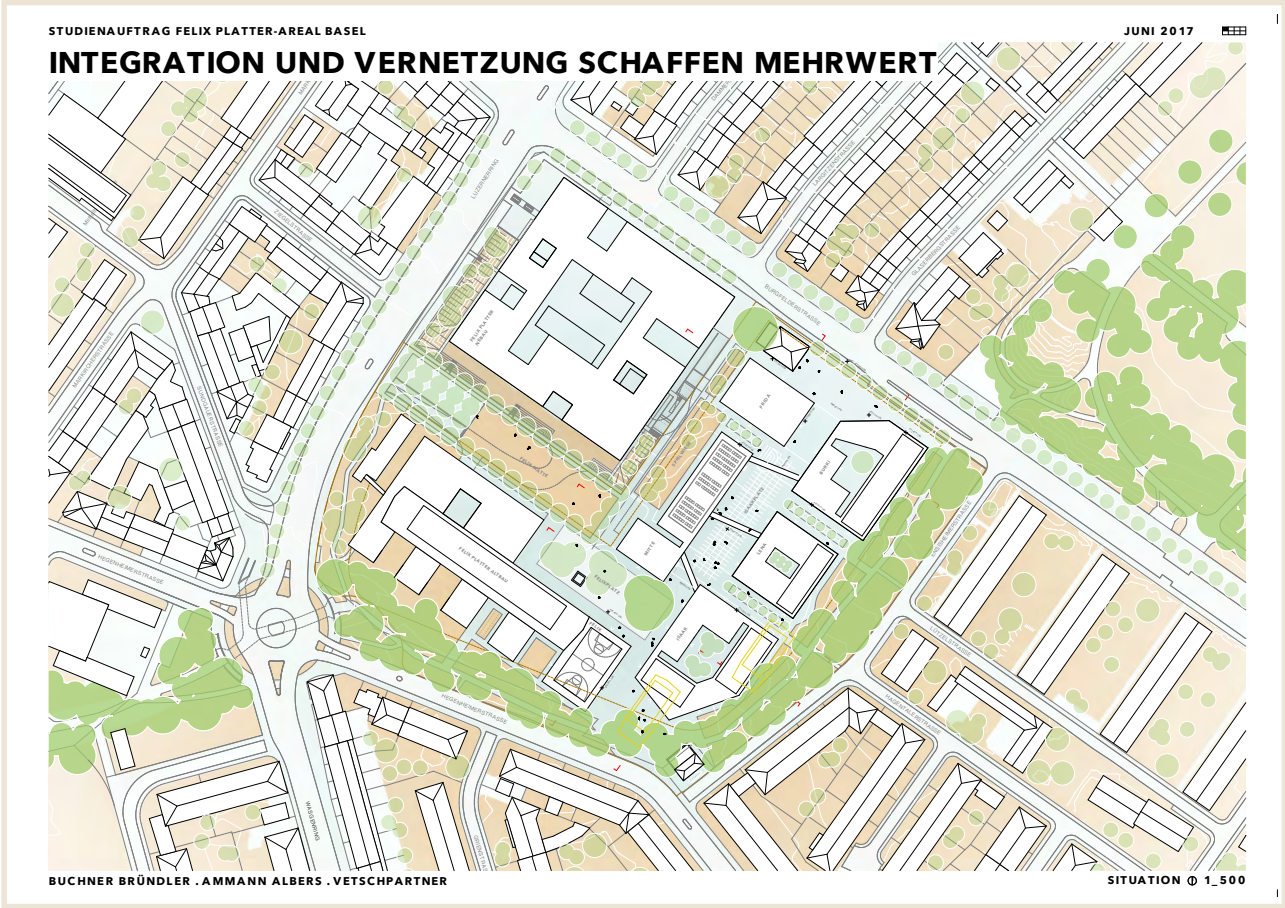
Freiraum und Mobilität

Der Freiraum wird in erster Linie durch den Platzboulevard und den 90 Grad versetzt dazu liegenden Quartierplatz strukturiert. Mit dem Isaakplatz genannten Platzboulevard führt das Team eine Kommunikationsbühne ein, die mit den Laubengängen – den Tribünen – interagiert. Der Platz bietet hohe Qualitäten, gerade im Zusammenspiel mit dem gut dimensionierten Quartierplatz, Felixplatz genannt. Die Zentrumsfunktion verlagert sich damit vom Altbau Felix Platter-Spital weg in Richtung Isaakplatz. Die Eichengruppe wird erhalten. Positiv gewürdigt wird der innovative Umgang mit dem Thema Fassadenbegrünung. Der Grünflächenanteil ist noch deutlich zu niedrig.

Die Anlieferungsmöglichkeiten und die Zufahrt auf das Areal sind nicht speziell nachgewiesen, scheinen innerhalb des Konzeptes aber machbar. Die Autoeinstellhalle weist ein betrieblich sehr effizientes und zweckmässiges Layout auf. Im ersten Untergeschoss werden in grosser Zahl Velostellplätze angeboten. Deren Zufahrt ist jedoch noch nicht sehr nutzerfreundlich. Oberirdische, dezentrale Veloparkplätze sind nicht dargestellt.

Fazit

Der kraftvolle, gesamtheitliche Ansatz und die präzise, detaillierte Raumbildung führen zu hohen städtebaulichen Qualitäten. Entworfen wird ein kommunikatives, urbanes Miteinander-Wohnen. Die Ausgestaltung und Erschliessung der grossen, monolithischen Gebäudekörper werfen aber die Frage auf, ob die angestrebte soziale Durchmischung (die soziale «Biodiversität») auf diese Weise auch tatsächlich erreicht werden kann – und ob sie nachhaltig ist.



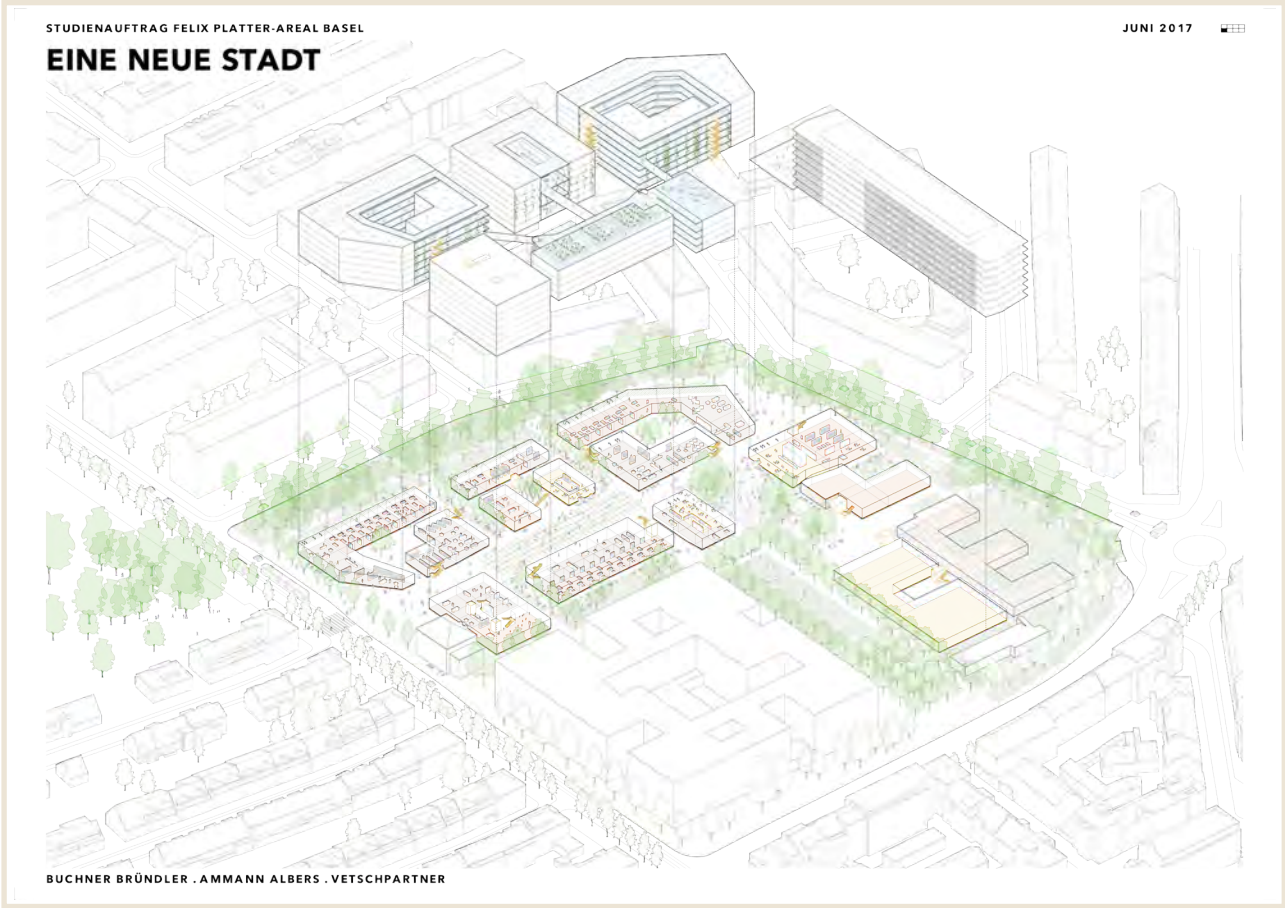
JUNI 2017

Der Felixplatz ist das Herzstück der neuen Stadt. Vor dem Hintergrund der imposanten Architekturikone begegnen wir dem Quartier und lassen uns Zeit zum Verweilen während die Zeit verweilt. Latte Macchiato Kultur vom Feinsten lässt grüssen.

JUNI 2017

Der Erschliessungsturm des Bausteins LENA funktioniert wie ein offenes Haus im Haus. Hier stehen alle Bewohner in einem direkten Dialog zueinander. Grosszügige Gemeinschaftsflächen bieten sich der partizipatorischen Gestaltung an. Im Sommer Campieren oder lieber im Winter Iglus bauen?





Im Glück

Projekt 5

Im zweiten Rundgang ausgeschieden

Verfasser

Gmür & Geschwentner Architekten AG / Jakob Steib Architekten AG /
Helle Architektur GmbH, Zürich
August + Margrith Künzel Landschaftsarchitekten AG, Binningen

Beschrieb / Beurteilung

Städtebau und exemplarische Gebäude

Das Projektteam legt ein klares Bekenntnis zur Urbanität des neuen Stadtteils ab. Auf dem Felix Platter-Areal soll unter dem klingenden Namen «Im Glück» eine neue, ins Quartier ausstrahlende Mitte entstehen. Die Gebäudekörper werden so gesetzt, dass sie über eine je eigene Identität verfügen. Das LeNa-Gebäude am Eingangsplatz bildet den Auftakt. Zwischen der Ensisheimerstrasse und der zentralen Gasse entstehen zwei Genossenschaftshöfe, die bodennahes Wohnen bieten. Das Projektteam präsentiert einen reichen, wohldurchdachten Fundus an Wohntypologien und Wohnungerschliessungen, orientiert am gemeinschaftlichen Wohnen und spezifiziert je nach Lage und Gebäudeidentität.

Die städtebauliche Gesamtkomposition und die stringente Ausarbeitung unterschiedlicher Gebäudeidentitäten überzeugen in ihrer ausgesprochen hohen Qualität. So wird auch eines der beiden Personalhäuser auf selbstverständliche Weise in die neue Struktur integriert. Hinterfragt wird die Setzung des Gebäudes an der Hegenheimerstrasse mit dem einstöckigen Anbau und dem an die Ensisheimerstrasse «abgedrängten» Arealzugang.

Der lange Gebäudekörper wird in seiner kraftvollen Geste – als zweites «Arealsschiff» neben dem bestehenden Spitalgebäude – gewürdigt. Mit Blick auf die soziale Architektur und das Zusam-





mengehörigkeitsgefühl aller Bewohnerinnen und Bewohner auf dem Felix Platter-Areal kommt dem Gebäudekörper allerdings eine trennende Wirkung zu. Zudem ist die Beschattung der östlich stehenden Gebäude beträchtlich. So wird das grosse Volumen nahe beim Spital-Neubau letztlich als kritisch beurteilt.

Der Baustein LeNa ist prominent – leicht zurückversetzt und einen Vorplatz ausbildend – an der Burgfelderstrasse platziert und erhält dadurch einen sehr öffentlichen Charakter, zum Hof hin eine ruhigere Seite. Der Baustein zeichnet sich durch eine gute Anordnung der Gemeinschaftsräume und durchdachte Grundrisse aus. Auffallend sind die kleinen Zimmergrössen, welche durch das Angebot an gemeinschaftlichen Nutzungen, Erschliessungsflächen und Jokerzimmer aber ausreichend aufgewogen werden.

Freiraum und Mobilität

Die zentrale Achse gliedert das Areal. Von ihr aus sind alle Bauten direkt erschlossen. Weitere Freiräume sind der Eingangsplatz, der Baumplatz (ausgestaltet als stimmungsvoller Hortus conclusus), der offene Quartierplatz und der Gartenplatz, welcher zwischen der grünen Promenade und dem Quartierplatz vermittelt. Die Freiräume wirken nicht beliebig, sondern bieten spezifische Qualitäten für unterschiedliche Bedürfnisse. Gewisse Räume bedürfen aufgrund der gewählten Setzung der Gebäude einer weiteren Bearbeitung, so beispielsweise der Raum zwischen dem Kopf des langen Gebäudekörpers und dem bestehenden Spitalgebäude. Hier wäre unter anderem die Wegführung weiter zu klären.

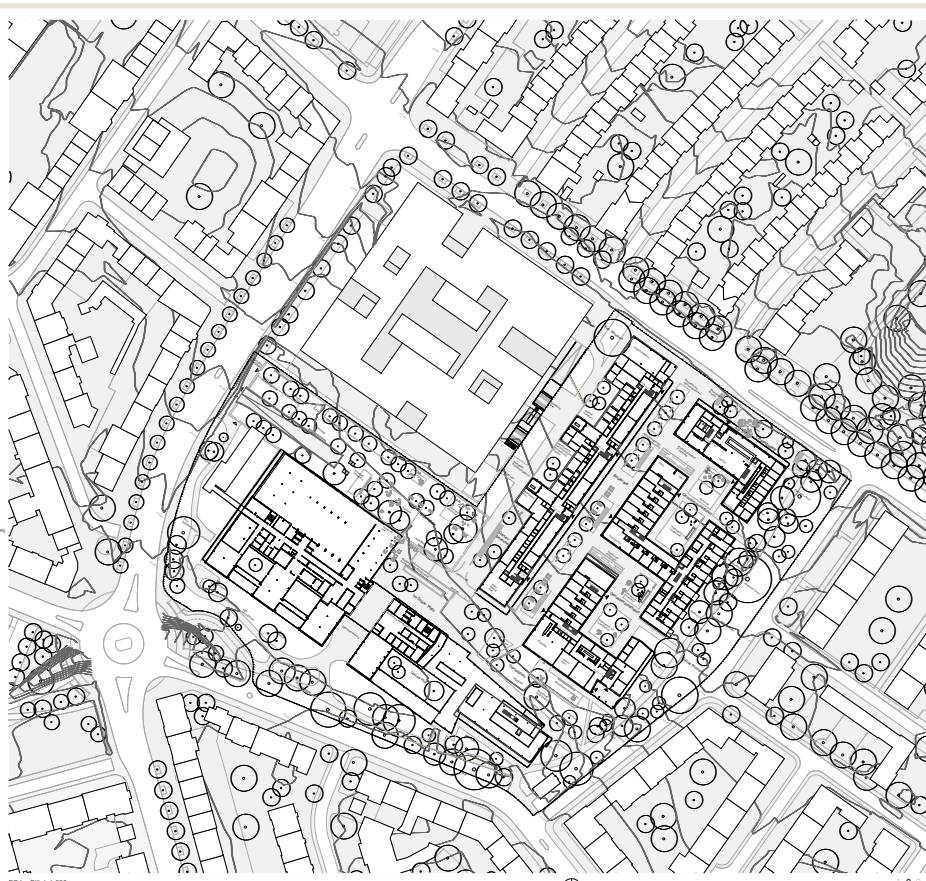
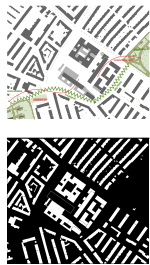
Die Verkehrsthemen werden umfassend behandelt, allerdings bleiben gewisse Aussagen zur Erschliessung des Areals unkonkret. Die vorgeschlagene zweigeschossige Auto- und Velo-einstellhalle ist geometrisch und bautechnisch komplex, die Einfahrt über die Anlieferungsrampe des Felix Platter-Spitals ist aus betrieblicher Sicht nicht realisierbar. Die Zahl der Veloabstellplätze auf dem gesamten Areal ist noch zu gering.

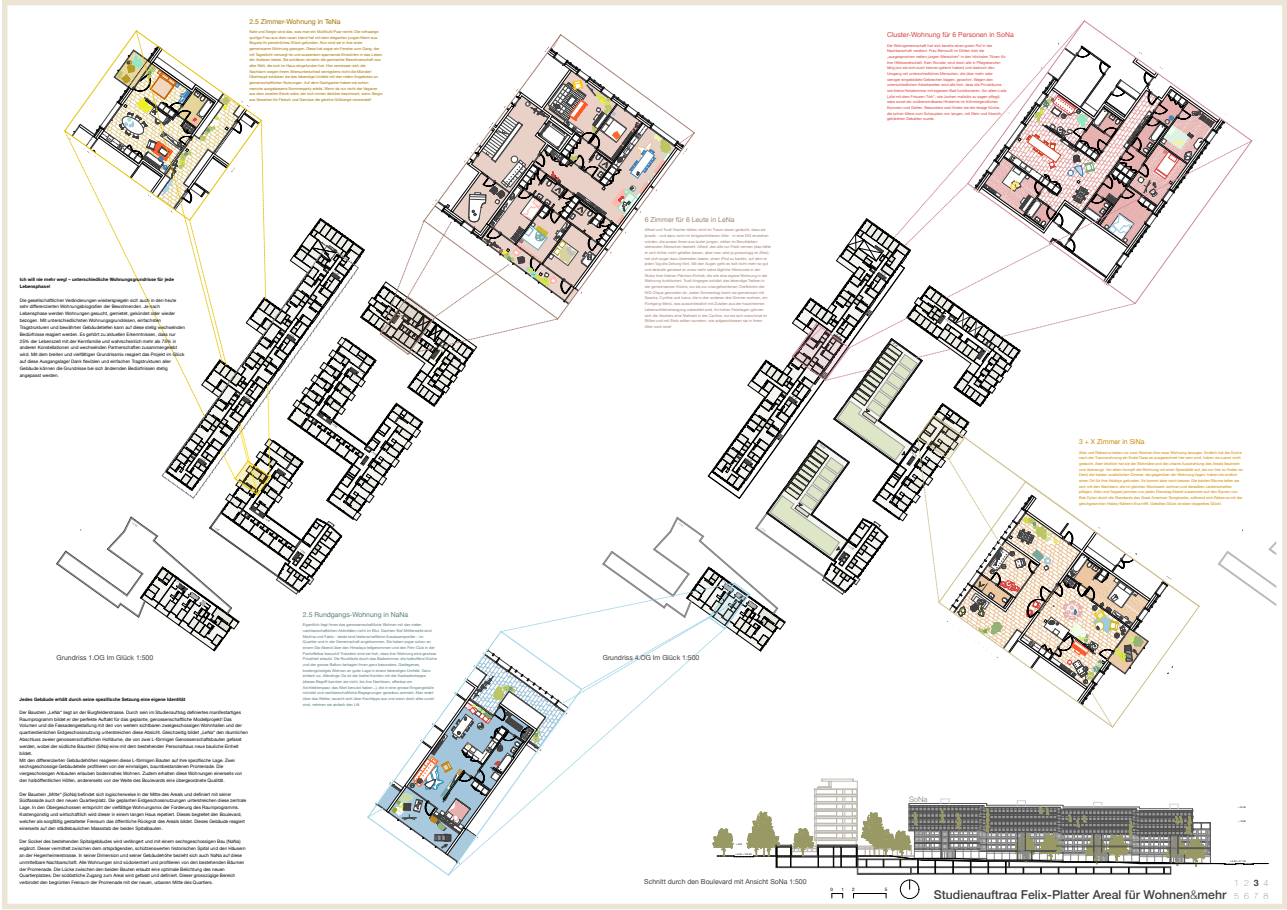
Fazit

Das Projektteam präsentiert ein kraftvolles städtebauliches Ensemble, welches verschiedene Gebäudeidentitäten bietet und gleichzeitig als Gesamtentwurf lesbar bleibt. Dem Entwurf wird auf der Ebene des Städtebaus und des Freiraums eine sehr hohe Qualität attestiert. Es bleiben aber Fragen offen, so etwa hinsichtlich des langen, markanten Gebäudekörpers oder hinsichtlich des Gebäudeensembles an der Ecke Hegenheimerstrasse/Ensisheimerstrasse – dies in Bezug auf die Quartieranbindung und das Zusammenspiel mit dem bestehenden Spitalgebäude.

Studienauftrag Felix-Platter Areal für Wohnen&mehr

Helle Architektur GmbH / Jakob Steib Architekten AG / Gmür & Geschwentner Architekten und Stadtplaner AG

[illegible]



Felix Platter-Areal

Projekt 6

Im ersten Rundgang ausgeschieden

Verfasser

Stump & Schibli Architekten AG / Ateliergemeinschaft Müller & Nägelin, Basel
Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Bern

Beschrieb / Beurteilung

Städtebau und exemplarische Gebäude

Die Projektverfasser antworten auf das vorgegebene Programm mit unterschiedlich grossen Gebäudekörpern und differenzierten Stadträumen, die zwischen der Struktur des umgebenden Quartiers und den beiden grossmassstäblichen Spitalgebäuden (dem alten und neuen Felix Platter-Spital) vermitteln. Der Baustein Mitte bildet als zentral gelegenes, achtgeschossiges Solitärgebäude das Scharnier und wird vom öffentlichen Raum «umflossen». Eines der beiden Personalhäuser wird erhalten und in Sichtkontakt mit dem bestehenden Spitalgebäude in das Gefüge eingebunden. Die vorgeschlagenen Grundrisse sind von sehr hoher Qualität und zeugen von einer intensiven Auseinandersetzung der involvierten Büros mit neuen, teils auch experimentelleren Wohnformen.

So überzeugend die im Einzelnen präsentierten Lösungen und so nachvollziehbar die Herleitung der Baufelder auch sind, so stellt sich doch die Frage nach der Gesamtorientierung, der unterschiedenen städtebaulichen «Klammer», welche die einzelnen Gebäudekörper, Plätze und Pocket Parks zu einem gut lesbaren Ganzen zusammenzubinden vermag. Verglichen mit anderen Projektvorschlägen ist der vorliegende Entwurf weniger gut lesbar. Er wirkt etwas heterogen und dadurch auch sehr dicht. Auch die Flächeneffizienz fällt im Vergleich mit anderen Projektvorschlägen geringer aus.





Beim Baustein LeNa ist die Anordnung der Gemeinschaftsräume im Erdgeschoss und im Mezzaningeschoss sehr gut gelöst. So ist ein grosses Aussencafé denkbar, die Dachterrasse ist voll nutzbar. Ein vielfältiges Angebot an unterschiedlichen Wohnungsgrundrissen – allerdings auf vier Treppenhäuser aufgeteilt – rundet den Entwurf ab.

Der Baustein Mitte präsentiert sich als ausgereiftes, innovatives Genossenschaftshaus. Die Zellenstruktur aus Badezimmern und Privatzimmern sowie die dazwischen fliessenden Allge-
mein- und Wohnbereiche ergeben ein flexibles System, welches eine grosse Variabilität an Wohnungsgrundrissen zulässt. Eine grosszügige, innenliegende Erschliessungszone stellt durch ein Oblicht und die angrenzenden Gemeinschaftsräume den Bezug zur Aussenwelt her und unterstreicht das Thema der Gemeinschaft.

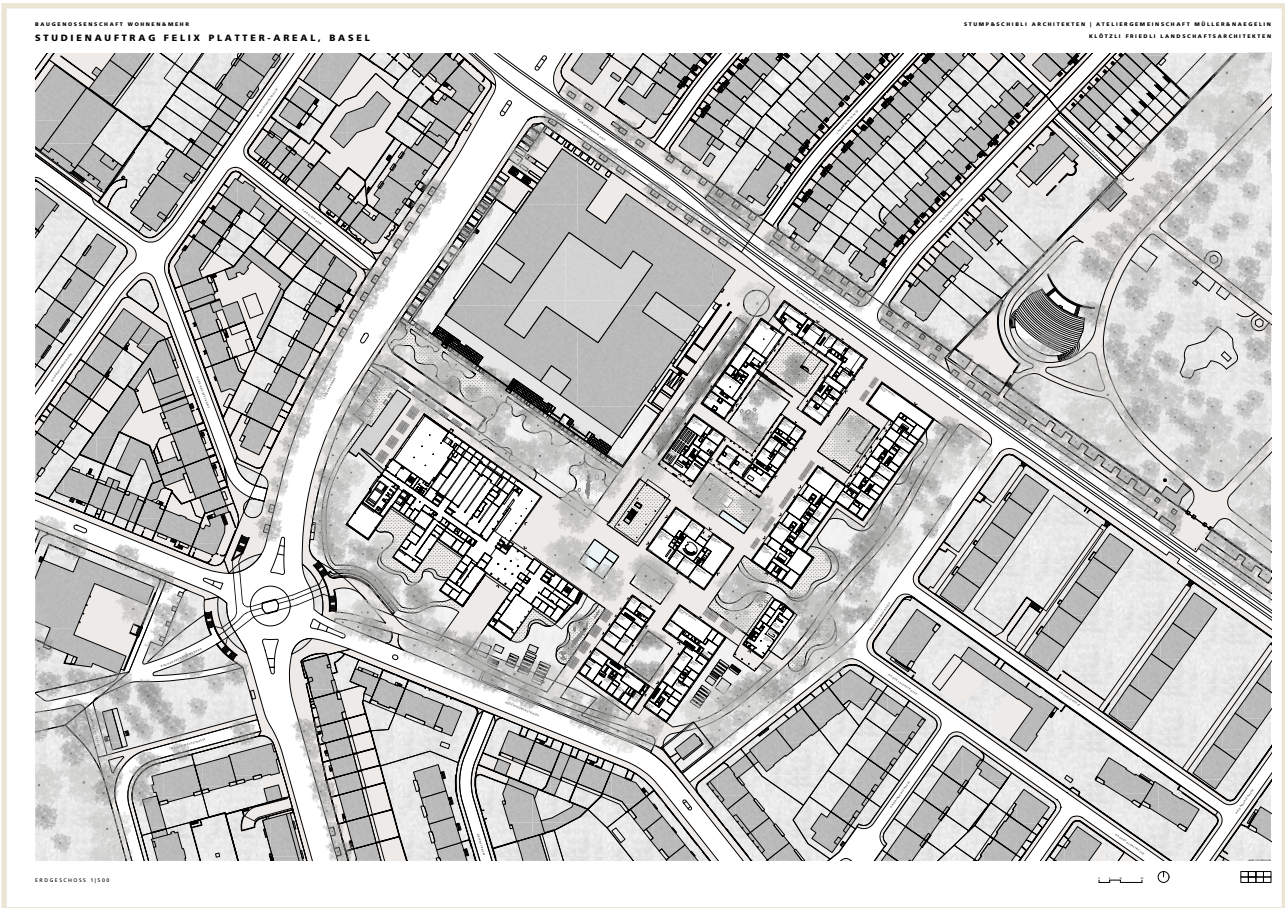
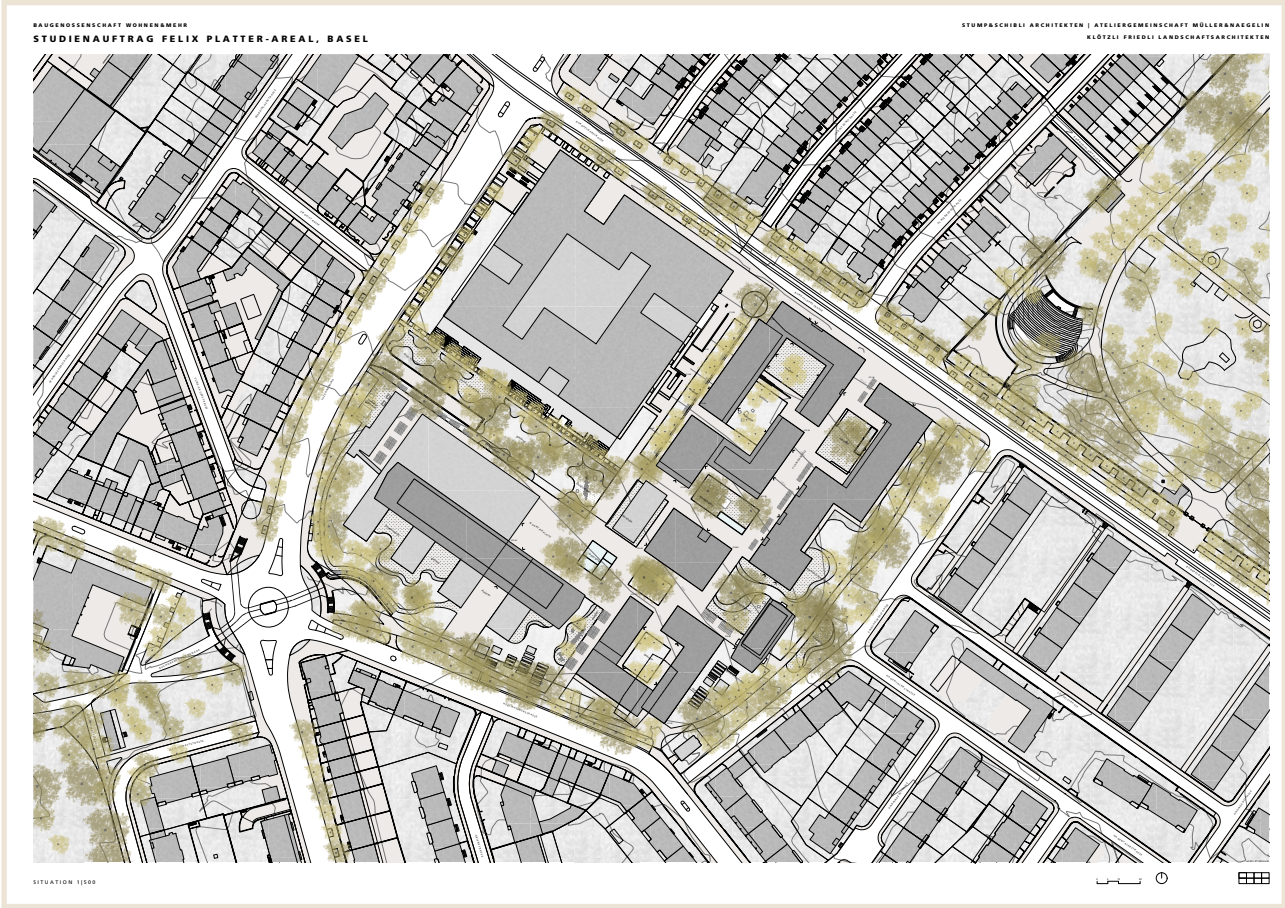
Freiraum und Mobilität

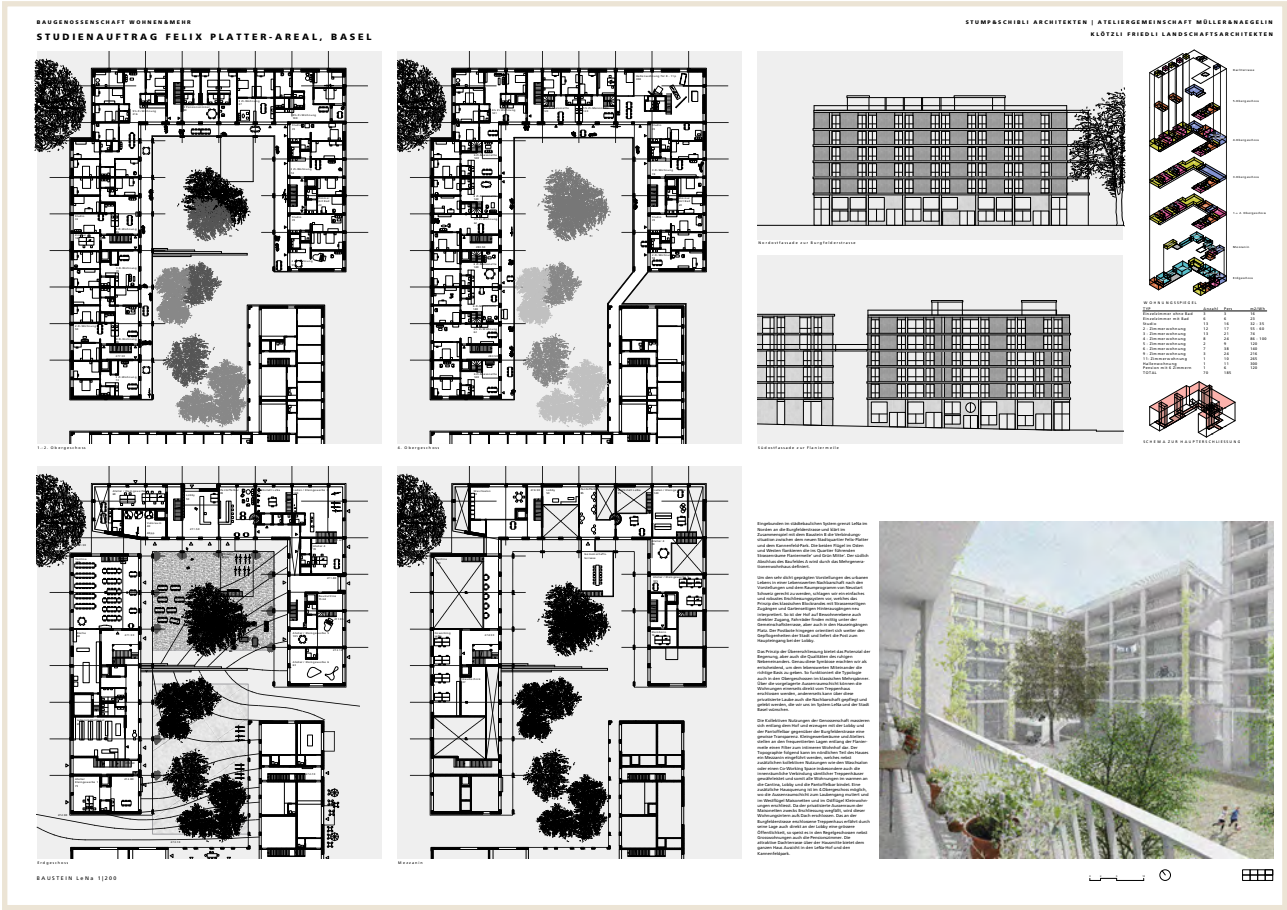
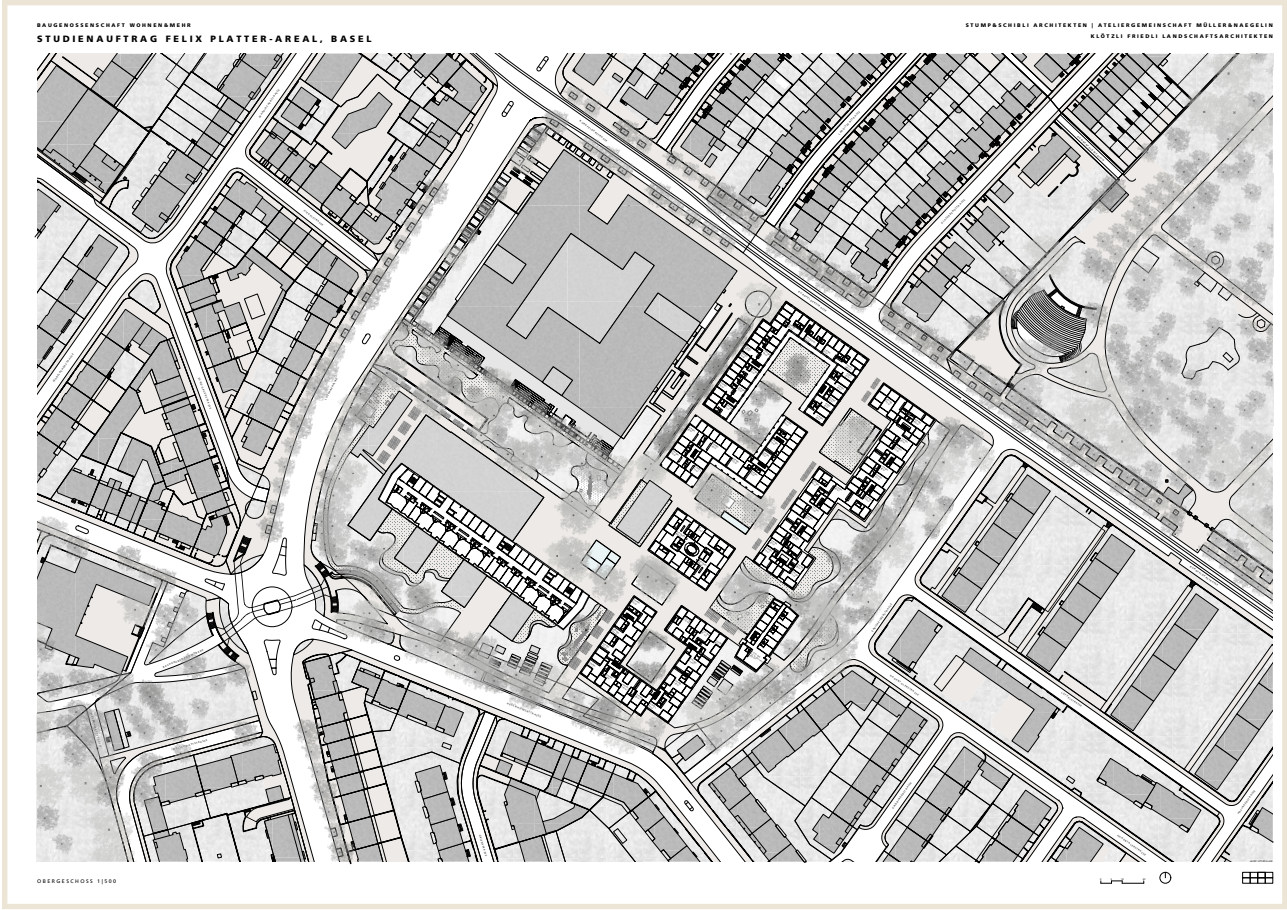
Das Projektteam schlägt eine Vielzahl kleinerer und grösserer, weniger und stärker begrünter Aussenräume vor, ergänzt um spezifische Elemente wie den gedeckten Markunterstand. Sie ergeben eine ungewichtete, nicht einfach lesbare Abfolge. Dadurch ergibt sich die Herausforderung, diese adäquat zu programmieren und zu nutzen. Die vorhandenen Grünqualitäten werden aufgenommen und gestärkt.

Die vorgeschlagenen Erschliessungen und Parkierungsangebote funktionieren insgesamt gut, die Autoeinstellhalle ist zweckmässig und effizient angeordnet. Auch die Veloparkplätze sind gut positioniert, wobei die Anzahl vermutlich noch zu gering ausfällt. Die wenigen Defizite bei den Mobilitätsthemen sind im Rahmen des Konzeptes lösbar.

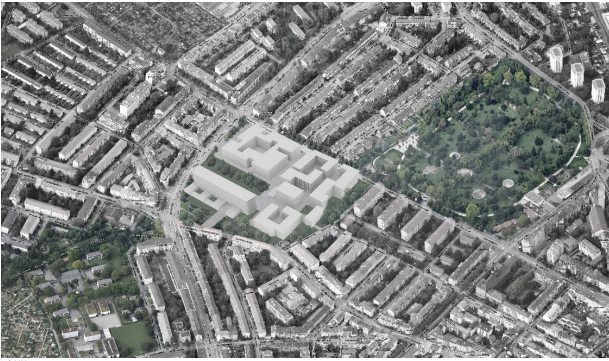
Fazit

Der Projektvorschlag bietet fünf überschaubare, gegliederte «Schollen», die an das Quartier anknüpfen und die benachbarten Grossgebäude einbinden. Aus dieser städtebaulichen Setzung resultieren überzeugende, gut durchdachte Einzellösungen, allerdings um den Preis einer weniger kraftvollen Gesamtidentität. Für das genossenschaftlich-gemeinschaftliche Wohnen werden qualitätsvolle typologische Vorschläge präsentiert.





BAUGENOSSENSCHAFT WOHNENMEHR
STUDIENAUFTRAG FELIX PLATTER-AREAL, BASEL



BAUGENOSSENSCHAFT WOHNENMEHR
STUDIENAUFTRAG FELIX PLATTER-AREAL, BASEL

Städtebau, Situation

Das Areal liegt im Zentrum der Stadt Basel und ist von einer dichten Bebauung umgeben. Es befindet sich an der Schnittstelle zwischen dem historischen Stadtkern und dem neuartigen Stadtgebiet. Die Situation ist durch die vorhandene Bebauung und die geplante Erweiterung geprägt.

Städtebau, Situation

Das Areal liegt im Zentrum der Stadt Basel und ist von einer dichten Bebauung umgeben. Es befindet sich an der Schnittstelle zwischen dem historischen Stadtkern und dem neuartigen Stadtgebiet. Die Situation ist durch die vorhandene Bebauung und die geplante Erweiterung geprägt.

STUMPFSCHLITZ ARCHITECTEN | ATELIERGEMEINSCHAFT MÜLLER+MAGGIOLI
KLÖTZLI FRIEDLI LANDSCHAFTSARCHITECTEN

IS-Wohnung

Die IS-Wohnung ist eine typische Wohnform in der Region Basel. Sie ist durch ihre kompakte Form und die hohe Dichte an Wohneinheiten gekennzeichnet. Die IS-Wohnung ist ein zentraler Bestandteil des Felix Platter-Areals.

IS-Wohnung

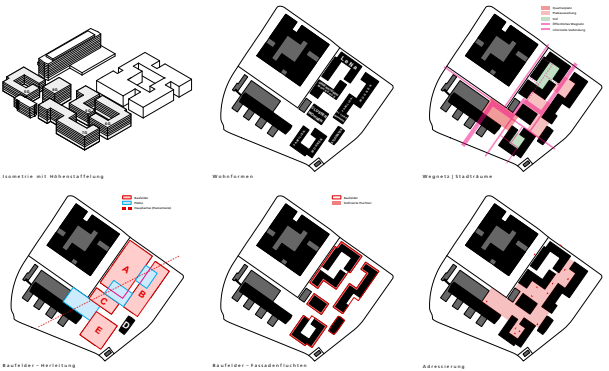
Die IS-Wohnung ist eine typische Wohnform in der Region Basel. Sie ist durch ihre kompakte Form und die hohe Dichte an Wohneinheiten gekennzeichnet. Die IS-Wohnung ist ein zentraler Bestandteil des Felix Platter-Areals.



IS-Wohnung

Die IS-Wohnung ist eine typische Wohnform in der Region Basel. Sie ist durch ihre kompakte Form und die hohe Dichte an Wohneinheiten gekennzeichnet. Die IS-Wohnung ist ein zentraler Bestandteil des Felix Platter-Areals.

BAUGENOSSENSCHAFT WOHNENMEHR
STUDIENAUFTRAG FELIX PLATTER-AREAL, BASEL



BAUGENOSSENSCHAFT WOHNENMEHR
STUDIENAUFTRAG FELIX PLATTER-AREAL, BASEL

Städtebau, Situation

Das Areal liegt im Zentrum der Stadt Basel und ist von einer dichten Bebauung umgeben. Es befindet sich an der Schnittstelle zwischen dem historischen Stadtkern und dem neuartigen Stadtgebiet. Die Situation ist durch die vorhandene Bebauung und die geplante Erweiterung geprägt.

Städtebau, Situation

Das Areal liegt im Zentrum der Stadt Basel und ist von einer dichten Bebauung umgeben. Es befindet sich an der Schnittstelle zwischen dem historischen Stadtkern und dem neuartigen Stadtgebiet. Die Situation ist durch die vorhandene Bebauung und die geplante Erweiterung geprägt.

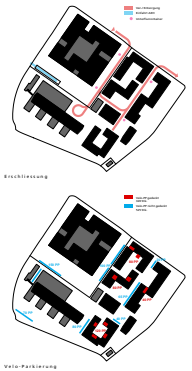
STUMPFSCHLITZ ARCHITECTEN | ATELIERGEMEINSCHAFT MÜLLER+MAGGIOLI
KLÖTZLI FRIEDLI LANDSCHAFTSARCHITECTEN

IS-Wohnung

Die IS-Wohnung ist eine typische Wohnform in der Region Basel. Sie ist durch ihre kompakte Form und die hohe Dichte an Wohneinheiten gekennzeichnet. Die IS-Wohnung ist ein zentraler Bestandteil des Felix Platter-Areals.

IS-Wohnung

Die IS-Wohnung ist eine typische Wohnform in der Region Basel. Sie ist durch ihre kompakte Form und die hohe Dichte an Wohneinheiten gekennzeichnet. Die IS-Wohnung ist ein zentraler Bestandteil des Felix Platter-Areals.



IS-Wohnung

Die IS-Wohnung ist eine typische Wohnform in der Region Basel. Sie ist durch ihre kompakte Form und die hohe Dichte an Wohneinheiten gekennzeichnet. Die IS-Wohnung ist ein zentraler Bestandteil des Felix Platter-Areals.

STUMPF&SCHIBLI ARCHITECTEN | ATELIERGEMEINSCHAFT MÜLLER&NAEGELIN
KLÖTZLI FRIEDLI LANDSCHAFTSARCHITECTEN

An aerial photograph showing a large, paved parking lot filled with numerous cars. The parking lot is situated next to a large, light-colored building with a flat roof. A road or driveway runs along the top and right sides of the parking area. The surrounding landscape includes some greenery and other buildings in the distance.

Schmallschicht Stadt Raumgruppe

Legend:

- Hofkulturbau
- Hofkulturbau mit Hof
- Hofkulturbau mit Hof und Hof
- Hofkulturbau mit Hof und Hof und Hof



Vegetation scheme



Westlich Mitte | Quartierplatz

Kunst- und Kulturforschung

STUMPFSCHIBLI ARCHITECTEN | ATELIERGEMEINSCHAFT MÖLLER&NÄGELIN
KLOTZ | FRIEDL | LANDESHAFTSARCHITECTEN

■ Wohnortgröße
■ Wohnsituation
■ Wohnortstyp

Querschnitt   

Felix Platter-Viertel

Projekt 7

Im ersten Rundgang ausgeschieden

Verfasser

Van de Wetering Atelier für Städtebau GmbH, Zürich

Hager Partner AG, Zürich

Beigezogene Spezialisten: Happel Cornelisse Verhoeven Architecten BV, Rotterdam

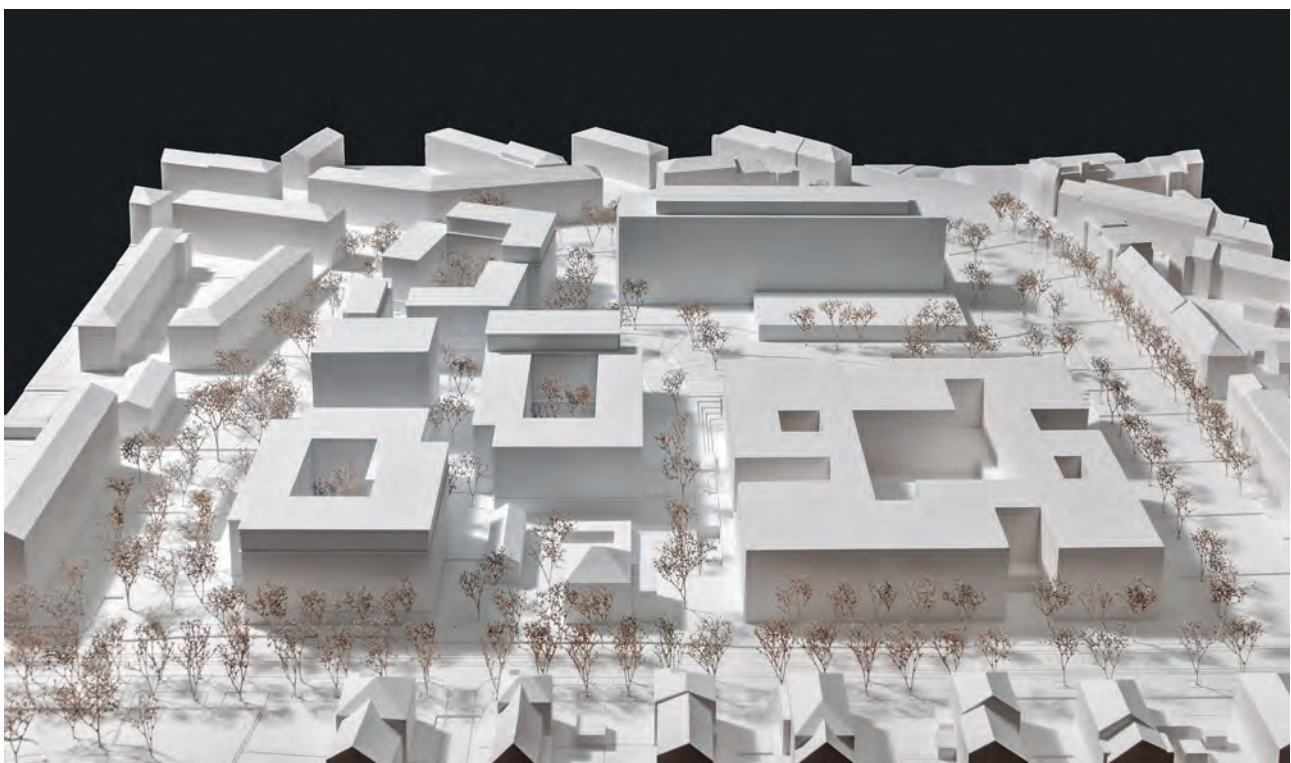
Beschrieb / Beurteilung

Städtebau und exemplarische Gebäude

Die Projektverfasser leiten ihren Entwurf aus der umfassenden Analyse des umgebenden Quartiers ab. Sie weisen dem bestehenden Spitalgebäude als Vertical City eine angemessene Rolle zu und vernetzen die Neubauten als Horizontal City mit dem Umfeld. Sichtachsen und definierte Ankerpunkte wie das Verwaltungsgebäude, das als Casa Comunale bezeichnete Zentralgebäude und der Quartierplatz strukturieren das neue Quartier im Quartier. So wächst das umliegende Quartier gleichsam von Osten her in das Areal hinein – eine Bewegung, die in der Zwischenpräsentation noch prägnanter präsentiert worden war.

Der städtebauliche Entwurf bietet stimmungsvolle, fein austarierte Lösungen. Die «feine Klinge» führt allerdings dazu, dass der Entwurf über eine weniger ausgeprägte, ortsspezifische, natürliche Autorität verfügt. In einzelnen Bereichen gibt er zudem zu Fragen Anlass, beispielsweise indem zwischen Vorder- und Hoffassaden nicht unterschieden wird oder indem der Grüngürtel tangiert wird, um die vergleichsweise engen Höfe ausreichend zu belichten. Auch rücken die Wohnbauten dem Spitalneubau sehr nahe.

Vor- und Rücksprünge ergeben sich aus der Erschliessung der einzelnen Wohngebäude, sind in ihrer Anordnung aber nicht immer nachvollziehbar. Eines der beiden Personalhäuser wird auf





selbstverständliche Art und Weise in den Städtebau integriert. Ob gemeinschaftsstiftende Stoa oder spezifische Nutzungen: Das Projektteam agiert mit einem grossen Gespür für Nutzungs- und soziale Themen.

Die Lage des LeNa-Bausteins in zwei Gebäudeteilen an der Burgfelderstrasse und entlang der Gasse ergibt im Erdgeschoss unterschiedliche Situationen, von sehr öffentlich bis halbprivat. Die Erschliessung durch die im Innenhof liegende Stoa wird für das Zusammenleben und den Zugang zu den einzelnen Gebäudeteilen positiv bewertet. Dies vermag die teilweise ungünstig angeordneten Gemeinschaftsräume wieder aufzuwiegen. Sowohl im Baustein LeNa als auch im Baustein Mitte überwiegen grosse Wohnungsgrundrisse. Die maximal möglichen Quadratmeterflächen pro Wohnung werden zum Teil deutlich überschritten.

Freiraum und Mobilität

Vom Eingangsplatz an der Burgfelderstrasse aus leitet die zentrale Gasse ins Innere des Quartiers, am bestehenden Verwaltungsgebäude und dem neu angeordneten Kindergarten vorbei. Auch von Süden her ergibt sich für den Besucher durch die Fortführung der Strassenflucht eine grosszügige Öffnung auf das Areal. Gepflasterte Vorzonen vor den Häusern tragen zur Schichtung zwischen öffentlich und privat bei. Der Quartierplatz verfügt über zwei Niveaus – eine elegante, die bestehende Topographie respektierende Lösung, die hilft, den Platz zu zonieren, ohne dass die Lesbarkeit des Ganzen verloren ginge. Die bestehende Eichengruppe wird in die Platzgestaltung integriert. Die Abfolge der Freiräume entlang des Grüngürtels steht allerdings im Widerspruch zur ökologischen Vernetzungsfunktion.

Die unter den Gebäuden an der Gasse gelegene Autoeinstellhalle liegt kompakt, ist mit den Sackgassen aber betrieblich ungünstig angeordnet. Ein unterirdisches Veloparking unter der Casa Comunale ergänzt die oberirdischen Veloparkplätze auf dem Areal. Zu einigen Verkehrsthemen fehlen konkrete Aussagen. Insgesamt bietet das Konzept aber die Flexibilität, um die Anforderungen erfüllen zu können.

Fazit

Die Projektverfasser präsentieren ein strukturiertes, fein austariertes neues Quartier im Quartier. Die Analyse, die Setzung, die Nutzungsdisposition, die Referenzbilder: In vielen Bereichen zeugt das Projekt von grosser Sorgfalt und von einer intensiven Auseinandersetzung mit dem gemeinschaftlich-genossenschaftlichen Wohnen. Es vermag aber nicht, sich insgesamt als *die* ortsspezifische, einprägsame, städtebauliche Geste durchzusetzen.

wohnen & mehr
Felix Platter-Areal, Stadt Basel
Blatt #1, 28.06.17

Von de Wetering Atelier für Städtebau GmbH
Happel Cornelia van Hooven Architects BV
Hager Partner AG

Felix Platter-Viertel - ein Stück Stadt



wohnen & mehr
Felix Platter-Areal, Stadt Basel
Blatt #2, 28.06.17

Von de Wetering Atelier für Städtebau GmbH
Happel Cornelia van Hooven Architects BV
Hager Partner AG

Felix Platter-Viertel - eingebettet in den urbanen Kontext



Felix Platter prägt das Quartier
Der grosse Spitalhaus liegt prägnant an der Ecke von Burgfelderstrasse und Luzernerstrasse und ist mit seiner Gesundheitsversorgung ein gesamtstädtischer Anziehungspunkt. Ausserdem verleiht charakteristische Spitalbauten (Alten-, Verwaltungshaus, Personalhaus) auf die Spitalumgebungen. Das Felix Platter-Spital ist allgegenwärtig. Mit dem vorliegenden Konzept wird auf dieser Erkenntnis aufgebaut und das Areal zu einem städtischen Quartier mit Identität weiterentwickelt. Das Felix Platter-Viertel.

„Alte Spital“ als städtischer Inkubator
Das „Alte Spital“ ist ein Anziehungspunkt. Es tritt durch seine Prägnanz im Stadtraum als Orientierungspunkt einsehend in Erscheinung. Die Umnutzung aller neun Geschosse zu einer „Vertical City“ lässt das „Alte Spital“ zu einem städtischen Inkubator wachsen. Da sich nach über einhundert Jahren mit der Attraktion auf dem Dach hat eine starke Ausstrahlung und wird Beschäftigte und Besucher anziehen.

Städtisches Burgfelderstrasse
Das Felix Platter-Viertel liegt an der übergeordneten Strassenknoten Burgfelderstrasse und Luzernerstrasse, welche das Viertel radial mit dem Zentrum (Tram 2) und tangential mit den Quartieren St. Johann und Iselin verbinden. Entlang der von Altem gebildeten Burgfelderstrasse entsteht durch die neuen Häuser und Wege ein identitätsstiftender Stadtraum und eine selbstverständliche Adresse in unmittelbarer Nähe der Transithalbinsel Felix Platter-Spital.

Übergeordneter Freiraumstruktur
Der Karmenfeldpark bildet eine grüne Lunge. Die nahe gelegene Bachgraben-Promenade bietet vielfältige Sport- und Freizeitanlagen. Die übergeordnete Verbindung der öffentlichen Grün- und Freizeitanlagen wird mit dem Konzept gestärkt.

Vernetzung mit der Nachbarschaft
Das neue Felix Platter-Viertel wird mit dem direkten Quartiersumfeld vernetzt. Die Wegenverbindungen werden durch das Viertel fortgesetzt. Die Dimensionierung der Baufelder und die Gebäudehöhen orientieren sich an der unmittelbaren Nachbarschaft.

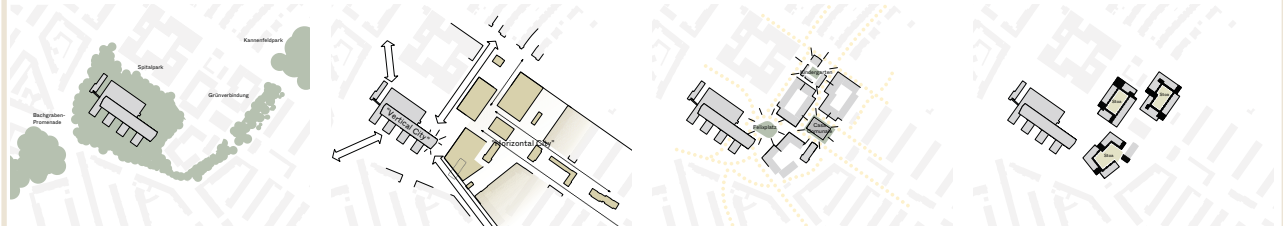


Architekturkern mit Spitalpark
Die Architekturkerne aus der Moderne verleiht nach Platter, dem wird mit der Ausweitung der übergeordneten Grünverbindung zu einem umfassenden Spitalpark entsprechen. Das ganze Haus kann in seiner vollen Glorie wahrnehmbar gemacht werden. Die zukünftigen Nutzungen im Sockelgeschoss verknüpfen sich mit Park- und Nachbarschaftsfunktionen.

„Vertical City“ und „Horizontal City“
Mit dem vorliegenden Konzept wird die „Vertical City“ mit dem Umfeld verknüpft. Die Sockelgeschosse auf das „Alte Spital“ werden verbessert und neue Ansichten geschaffen. Dazu wird das südliche Personalhaus an der Regenerienstrasse abgebrochen. Die „Journale“ Stadtstruktur des Hagenheimquartiers wird in das Felix Platter-Areal in verdichteter Form fortgesetzt. Dabei werden die parallel verlaufenden Quartierstrassen als belebte „Querschnitte“ in das Areal fortgeführt. Mit der Weiterentwicklung werden die Quartiere vernetzt und dem markanten Spitalhaus wird ein angemessener Stadtbild als „Horizontal city“ gegenübergestellt.

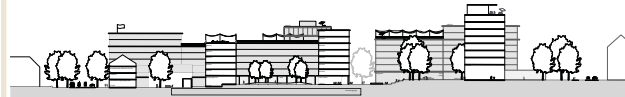
Öffentlich wirksame Ankerpunkte
Die Ankerpunkte vermitteln zwischen Nachbarschaft und dem neuen Felix Platter-Viertel. Der Platz bildet die Schnittstelle zwischen der vertikalen und der horizontalen Stadt. Als Quartiersplatz ist er Treffpunkt und Begegnungsort des gesamten Quartiers. Das Casa Cornelia ist ein Punkt mit öffentlich wirksamen Nutzungen im Sockel und Dach. Der ideale Standort für die Anordnung von sozialübergreifenden Gemeinschaftsnutzungen. Der Kindergarten wird zu einer Ensemble aus Bestandes-, Neubau und Parkraum. Durch die geringe Bauhöhe entsteht ein selbstverständlicher Übergang zum Rahmenquartier und zum Spitalhaus.

Hofrand mit Stoa als Erschliessungsprinzip
Drei geschlossene Höfe mit gemeinschaftlichen inneren Gärten bilden die Basis des Entwurfs. Sie dienen als ruhige Begegnungsorte für den gesamten Blockrand und sind über die rundgehenden Stoa erreichbar, welche den Innenhof mit den Hauptwegen in den Ecken des Blockrands verbindet. Die Stoa dient als Filter zwischen dem unmittelbaren öffentlichen Freiraumsystem und dem ruhigen Innenhof der Gemeinschaft. Das Prinzip der Stoa-Erschließung ermöglicht eine flexible Anordnung der vertikalen Erschließung der einzelnen Häuser.

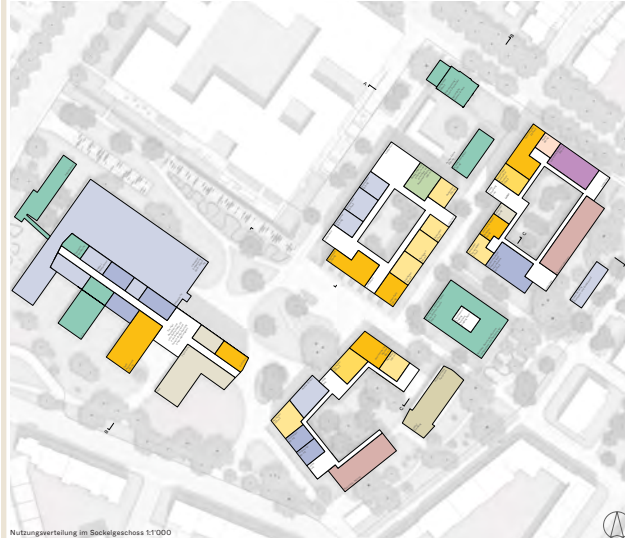




Schnitt A:A 1:500



Schnitt B:B 1:500



Nutzungsverteilung im Sockelgeschoss 1:1'000

Ankerpunkt „Kindergarten“

Das bestehende Verwaltungsgeschehen vor zu erhalten und im gleichen Massstab laufend ergänzt. Die städtebauliche Setzung des zweigeschossigen Kindergartens fasst die Krämergasse einerseits und bildet zusammen mit dem via 4a angeordneten Vordach einen geschlossenen Spiel- und Lerngarten. Durch die Umnutzung des Verwaltungsgeländes in Beratungs-, Praxis- und Spielgruppenräume sowie die angrenzenden Bewegungs- und Spielflächen entsteht ein Anziehungspunkt für Familien und Kinder.

Die geringe Baulast lässt eine grosse städtebauliche Qualität entstehen. Die Bausteine Miete und LeNa treten markant in Erscheinung und werden mit dem Volumen des Spitalneubaus und in Beziehung gesetzt. Durch die Ausweitung des Strassenraumes vor dem Verwaltungsgelände entsteht ein einladender Auftakt der Krämergasse.

Etappenweise Bebauung mit Zwischennutzung

Während der Sanierung des Alten Felix Platter-Spitals kann mit dem Bau im Arealteil 1 begonnen werden. Bestandteil der 1. Etappe ist die Erstellung der zusammenhängenden Tiefgarage mit 200 Parkplätzen und rund 250 Velostellplätze. Die Personalkäuser und das direkte Umfeld der Personalkäuser werden mindestens bis 2025 durch eine Zeichennutzung besetzt. Es ist durchaus denkbar, dass das System aus Häusern und Dachlandschaft mit weiteren Provisionen ergänzt und mitgenutzt wird.



Ankerpunkt „Casa Comunale“

Stiftsbibliothek ist das „Casa Comunale“ durch seine Setzung ein räumliches und programatisches Scharnier zwischen der angrenzenden Nachbarschaft und dem Felix-Platz-Viertel. Das Haus liegt mittig zwischen den Hoffräumen und übernimmt verschiedene gesellschaftliche Funktionen. Im zweigeschossigen Erscheinungsbild verbindet der Erdgeschoss die angrenzenden Erdgeschoss und die Bibliothek angeordnet. Die Nutzung der Bibliothek kann durch weitere publikumswirksame Nutzungen oder optional durch die Geschäftsfälle von Wohn- & mehr genutzt werden.

Im obersten Geschoss und auf dem Dach befinden sich zumietbare Quartiere und Veranstaltungsräume. Ansonsten sind Wohnungen konzipiert, die sich auf dem Dach befinden. Der Boden nach geringeren Dienstleistungen wie z.B. Sport.

Im Casa Comunale befindet sich der Zugang in den öffentlichen Teil der Tiergarage und Velostation.



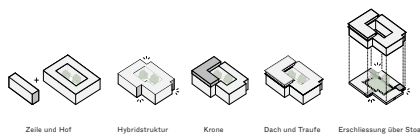
Schnitt C:C 1:500



Felix Platter-Viertel - Baustein LeNa



Innenhof Baustein LeNa: die Stoa als hofumspannender, wettergeschützter Weg erschliesst die gemeinschaftlichen Räume und bildet den Übergang zum Garten.



© 2000 Blackwell Science Ltd *Journal of Internal Medicine* 247: 105–112



Fassadenansicht Krämergasse: Sockel, Körper und Krone / 1:200

Edge echos

Mit den zwei zusätzlichen Geschossen an der Ecke Kirmärgasse – Burgfelderstraße bildet die Baugruppe LfA ein kraftvolles Aufkatz zum Quartier. Der Haupteingang liegt auf freizeutlicher Lage und gut sichtbar an der Kirmärgasse. Der über die zentrale angrenzende Eingangsfläche, wo sich das Brüstungsbildnis des Quartiers zur Parafeld- und zum Waschlöcher, Das ganze Fenster nur Loblich gewöhnlich gut Sichtbezüge und fördern Blickkontakt und Austausch. Sämtliche lokale Nutzungen sind entlang der im Inneren umgebenen Stoa angeordnet und somit aus alle Wohnungen selbstgeschützt erreichbar. Die Zugänglichkeit zu allen Geschäften, Dienstleistungen sowie auch Läden sowohl entlang der gemeinschaftlichen Stoa, als auch seitens des öffentlichen Raums (Kirmärgasse, Burgfelderstraße) stimuliert zu Interaktionen mit dem gesamten Quartier.

Wohnungen, Obergrenze

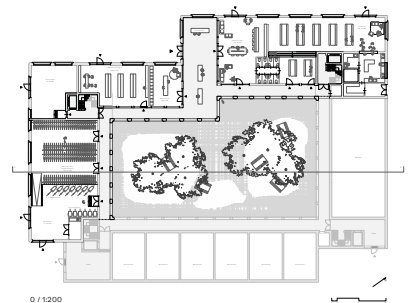
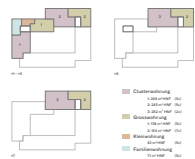
Verzerrungen, Gegenmaßnahmen

Das Loft+Haus hat zwei Treppenhäuser zu den Wohnungen in den Obergeschossen und dem Dachgarten. Unterschiedliche Wohnheiten mit unterschiedlichen Kollektivitätsgraden finden Platz für insgesamt rund 200 Personen. Das kollektive Treppenhäuser schließt jeweils eine Gemeinschaftswohnung, eine Kleinwohnung, eine Familienwohnung und eine Clusterwohnung ein. Am nächsten Treppenhäuser liegt auf jedem Geschoss eine Grube- und eine Clusterwohnung. In den Grundrissen der kompakten Wohnungen (maximal 30 m² Wohnfläche pro Person) steht eine große offene Wohnfläche zur Verfügung. Die Clusterwohnungen bieten eine Wohnqualität der klassischen Räume resp. Wohnzimmer im Vordergrund. Die Familienwohnungen sind als eigenständige Wohnung für drei bis vier Personen konzipiert. Der großzügige Eckraum ermöglicht gute Sichtbeziehungen zu den Kleingärten. Die Clusterwohnungen bieten eine hohe Flexibilität und ermöglicht die Integration der Familienwohnung in die angrenzende Clusterwohnung.

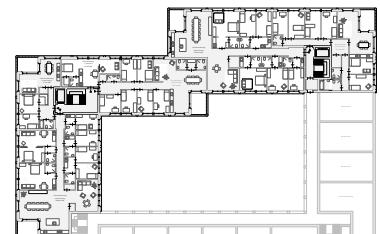
Grundsätzlich als eigenständig entworfen, sind auch die Kleinswohnungen mit einer zusätzlichen Tür in die angrenzende Grosswohnung integrierbar. Mit verhältnismässig großzügigen Grundrissen eignen sie sich sowohl für Single-, wie auch für Zweipersonenhaushalte.

Die Clusterverordnungen bieten mehrere, unterschiedlich dimensionierte Einheiten für Ein- oder Zweipersonenhaushalte. Die Einheiten verfügen über jeweils eigenes Badzimmer. Die Kleinküche ist entweder privat oder wird mit einer Nachbareinheit geteilt. An der Fassade haben alle Zimmer Fensterfronten mit französischem Balkon. Die gästliche Wohnküche, Esszimmer ist jeweils am großen, gemeinschaftlichen Eckbalkon angeordnet. Dieser bietet eine weite Sicht auf Kürmengasse und Einlaßmeisterstrasse und fördert somit Interaktion und Kontakt zwischen Strasse und Haus. Mit der Anordnung des Wohnzimmers am Innenhof entsteht eine diagonale räumliche Beziehung, die im Tagesaufbau besondere Lichtverhältnisse zwischen den gemeinschaftlichen Flächen entstehen lässt.

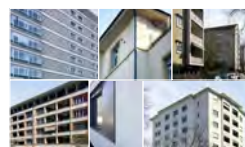
Die Grosswohnung bildet die meist kollektive Wohnform mit beschränkten Privatflächen. Die Bewohner haben ein eigenes Zimmer, Badezimmer und Toilette werden geteilt. Eine Wohnküche mit Sitzbereich an der Haussecke bietet eine weite Aussicht auf die Burgfelderstrasse und den angrenzenden Karmenfeldpark.



0 / 1200



Längsschnitt / 1:200



Quartierarchitektur und Ausdruck der Materialisierung: Vertikal und horizontal gegliederte Fassaden, quadratisch umrahmte Fensterstrukturen, ausragende Dachkanten.

Van de Weterling Atelier für Städtebau GmbH
Happel Cornelisse Verhoeven Architecten BV
Hager Partner AG

Van de Wetering Atelier für Städtebau GmbH
Happel Cornelisse Verhoeven Architecten BV
Hager Partner AG

Van de Wetering Atelier für Städtebau GmbH
Happel Cornelisse Verhoeven Architecten BV
Hager Partner AG

Kofffascade mit Arcade und über Ballone gehaltenen Ecken am Garteneingang / 1/20V

Genehmigung

Das Beurteilungsgremium hat den Bericht in der vorliegenden Form genehmigt.

Basel, 2. Oktober 2017

Beat Aeberhard (Vorsitz)

B. Aeberhard

Andreas Courvoisier (Stv.)

A. Courvoisier

Jürg Sulzer

J. Sulzer

Robin Winogrand

R. Winogrand

Luca Selva

L. Selva

Claudia Bauersachs

C. Bauersachs

Barbara Rentsch

B. Rentsch

Richard Schlägel

R. Schlägel

Jürg Degen

J. Degen

Reto Rütli

R. Rütli

Peter Kaufmann

P. Kaufmann

Impressum

Redaktion

Baugenossenschaft wohnen&mehr
Andreas Courvoisier, Claudia Bauersachs

Bildnachweis

Visualisierungen: nightnurse images, Zürich (Titelblatt, S.15)
Arealfoto: nightnurse images, Zürich (S.2)
Modellfotos: Enzmann Fischer Partner (S.13) | Kathrin Schulthess (S.18 ff)
Plan: Enzmann Fischer Partner | Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau (S.14)

Druck

buysite AG

Papier 100% Recycling
FSC zertifiziert und CO₂-neutral

Bezug

Baugenossenschaft wohnen&mehr
Stapfelberg 7
4051 Basel
info@wohnen-mehr.ch
T 061 261 07 70

Schutzgebühr CHF 10.–
Basel, Oktober 2017
